



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 187.

Mittwoch den 12. August

1840.

Inland.

Breslau, 11. Aug. Heute gegen Mittag gelangte Sr. Maj. der König v. Sachsen, welcher unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein eine naturwissenschaftliche Excursion durch Schlesien und Mähren gemacht hat, hier an, gerathe in dem Gasthose zur goldenen Gans abzusteigen und daselbst das Mittagmahl einzunehmen. Allerhöchstdieselben setzten hierauf die Reise nach Dresden fort, wo heute bereits Ihre Maj. die Königin v. Preußen eingetroffen sein soll und morgen Sr. Maj. der König v. Preußen erwartet wird.

Berlin, 9. August. Sr. Königl. Hoh. der Prinz August ist aus Schlesien hier eingetroffen.

Angekommen: Sr. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Gendarmen und Kommandant von Berlin, von Loebell, aus der Rhein-Provinz. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, von Liebermann, von Dresden.

Die diesjährige große Ausstellung von Werken lebender Künstler, die 32ste der seit 1786 von der Königl. Akademie der Künste veranstalteten, wird am 20. September eröffnet werden. Die Akademie ladet einheimische und auswärtige geehrte Künstler ein, dieselbe mit ihren Kunstwerken zu bereichern, bei deren Uebersendung, die bis zum 10. September d. J. erfolgt sein muß, die schon bekannten nähern Bedingungen in Nr. 221 der St.-Ztg. wiederholt angezeigt sind.

Der Graf Mortimer von Maslan, Preussischer Gesandter am Wiener Hofe, der seit einiger Zeit auf Urlaub hier verweilt, und von dem es hieß, daß er gar nicht mehr auf diesen seinen Gesandtschaftsposten zurückkehren werde, ist am 4. Aug. Abends von hier, wie es heißt, nach Böhmen abgereist. (Die amtliche Meldung sagt nach Leipzig.) Da sich gegenwärtig der Fürst von Metternich gleichfalls in Böhmen befindet, so bringt man diese Reise mit dem Quadrupelvertrag in Verbindung. Im Allgemeinen ist man hier und auch in wohlunterrichteten Kreisen der Meinung, daß die orientalische Angelegenheit schwerlich zu einem Bruche des Friedens führen werde, und sieht die von Frankreich verfügte Aushebung von Land- und Seetruppen nach dem Spruche: „Si vis pacem, para bellum“ an. Andererseits vernimmt man auch von der Zusammenziehung zweier russ. Armeekorps im Süden dieses Reiches, von denen eins unter dem Namen des Dispositions-, das andere unter dem des Offensivkorps im Nothfalle zu agiren hätte. Ersteres wäre dazu bestimmt, die Bergvölker, mit denen Rußland im Kriege ist, im Zaume zu halten; das letztere würde dem Sultan zur Verfügung gestellt, und auch eventuell nach Syrien übergeschifft werden. — Wenn in einigen Zeitungen von der Ernennung Jakob Grimm's zum Oberbibliothekar die Rede war, so ist schon insofern die Rechnung ohne den Wirth gemacht, als der, wenn auch fränkeltnde jetzige Inhaber dieser Stelle gar nicht die Absicht haben möchte, zurückzutreten. Aber auch ganz davon abgesehen, müßte Grimm doch erst zur Uebernahme dieser Stelle hierher berufen sein, und diese Vocation ist, wie man hört, keineswegs erfolgt. Eine als Schriftstellerin bekannte Dame soll namentlich viel zur Verbreitung des Gerüchtes von der schon als geschieden angekündigten Berufung beigetragen haben. — Die am 1. Aug. geschehene Wahl des Rectors hiesiger Universität für das Universitäts-Jahr (Oktober) 1840 bis dahin 1841 ist auf den ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät, den Zoologen geheimen Medizinal-Rath Dr. Lichtenstein gefallen; doch unterliegt diese Wahl noch der königl. Genehmigung. Wie es

heißt, war das Rectorat anfänglich einem Juristen zugebacht, der es aber wegen Kränklichkeit abgelehnt haben soll. Hr. Lichtenstein wird der 31ste Rector unserer Universität sein, und dann schon zum dritten Mal in diesem Amte fungiren, eine Ehre, die nächst Böckh noch keinem hiesigen Professor bis jetzt zu Theil geworden ist. Gleichzeitig mit dem Rector hat auch die Wahl der Dekane stattgefunden, welche von dem vorgelegten Ministerium bestätigt werden. Für die philosophische Fakultät ist Zumpt, für die medizinische Geheimrath Dr. Dsann gewählt. (L. Z.)

Eine vollkommene Bestätigung der in früheren Berichten gemachten Hinbeutung auf die Wendung, welche die Angelegenheiten des Orients überraschend ernst zu nehmen anfangen, findet man in dem hier vielen Personen nicht ganz unbekanntem Ausspruche eines mächtigen Herrschers: „Ist es nicht möglich, es gemeinschaftlich zu bewirken, so wird Rußland für sich allein die nöthigen Schritte thun, die Türkei gegen Mehemed Ali zu erhalten. Unter diesen Umständen und auf die erneuerten Hinweisungen aus London herrscht auch auf unserer Börse eine gewisse Bewegung. Die Demonstrationen, die jenem Ausspruch Nachdruck geben werden, bei aller Ruhe, mit der sie vom Norden aus geleitet, werden immer sichtbar. Man ist auch keinen Augenblick mehr in Zweifel über die Bedeutung der in der Ostsee erscheinenden sehr ansehnlichen Kriegsstotte, Alles trägt dazu bei, die Macht der Einschreitung auf den verschiedensten Punkten des Reiches bemerkbar hervortreten zu lassen. Sie hat nicht wenig dazu beigetragen, wie für den Westen auch für den Osten eine Quadrupel-Allianz zu schaffen. (H. C.)

Die hiesigen Karlisten, die in der letzten Zeit von den Schlägen des Schicksals der Vertheidigung des Infanten sehr niedergedrückt waren, erheben zu neuer Hoffnung ihre Haupt, denn sie erblicken in dem so eben wieder ausbrechenden Zwiespalt zwischen den Exaltados und Moderados und dem Kampfe der Militairgewalt und der Regierung eine neue Möglichkeit, den Ansprüchen des Infanten und seiner Sache wieder Eingang und Ansehen zu verschaffen. Mehr aber als diese Ausbrüche der Leidenschaften, der Parteisucht und der Schwäche Spaniens, das Napoleon schon im Jahre 1812 auf die ihm so eigene, geistig schlagende Weise mit den Worten umschrieb, die seinen Brief aus Bayonne an den König Ferdinand anfangen: „Faiblesse et erreur c'est notre devise“, beschäftigt unsere Politiker und ganz besonders die Diplomaten selbst die merkwürdige Wendung der Dinge im Orient. Sehr laut spricht man in unsern Salons von der kräftigen Art und Weise, mit welcher der Kaiser von Rußland fest entschlossen ist, die neueste, wichtige Pacificationsurkunde vom 15. Juli in Ausführung zu bringen. Dieser, mit Schekib-Effendi zu London von England, Rußland, Oesterreich und Preußen abgeschlossene Vertrag ist, nach dem Ausspruche eines hiesigen hochgestellten Diplomaten, auf die Verhandlungen, welche Rußland durch Herrn Brunnow vor Jahr und Tag mit England schloß, basirt und hntänglich vorbereitet worden. Er konnte deshalb auch um so leichter bei den sehr ausgebreiteten Vollmachten, welche die Minister der dabei theilhaftigen großen Mächte hatten, um so schneller und dabei auf eine, den französischen Gesandten so überraschende Weise vollzogen werden. So hätte den unter diesen Umständen die diplomatische Niederlage, welche Herrn v. Butenief in Konstantinopel getroffen hat, Herrn Guizot in London ein gleiches Schicksal in Beziehung auf den Orient bereitet. Dabei ist es sehr interessant, zu bemerken, wie die Rüstungen, die England zur Ausführung jener getroffenen Verträge in einer scheinbaren Vorbereitung liegen, während sie Ruß-

land, gänzlich als ausführende Macht auftretend, zu Wasser und zu Lande bereits auf eine höchst imposante Weise verwickelt hat. Neben dem großen, in den südlichen Provinzen kantonirenden, und in jedem Augenblick leicht zu concentrirenden Heere, das den ersten der jetzt lebenden Feldherren Rußlands zum leitenden Chef erhalten wird, und auch, glaubbaren Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, ein hohes Mitglied des kaiserl. Hofes, dem Stabe des Feldherrn zugeheilt, in seiner Mitte erwartet — sind die vereinigten Mittel, dieses große Heer über Meer und Land an den Ort seiner Bestimmung zu bringen, dem Ganzen vollkommen angemessen. Auf der andern Seite hat die aus dem Norden auf der Ostsee angekommenen Fremden die Stärke und die Schönheit der in diesem Binnenmeere stationirten Kriegsstotte in außerordentlicher Verwunderung gesetzt. Ein hier angelangter dänischer Marine-Offizier zählte 72 Kriegsfahrzeuge, unter denen nahe an 30 Linienschiffe und gegen 40 Fregatten, Corvetten und Kriegsschooner, auch eine bedeutende Anzahl vortreflich gebauter und herrlich armirter Dampfschiffe waren, welche, so zu sagen, als die vorschwärmenden leichten Truppen dieses schwimmenden Heeres zu betrachten sind.

Magdeburg, 8. August. Das Direktorium der Magdeburg-Söthen-Halle-Leipziger Eisenbahn hat bekannt gemacht, daß die Eisenbahnstrecke von Magdeburg nach Leipzig am 18ten d. M. dem Verkehr bestimmt eröffnet werden wird. Dadurch wird die, an 31 Meilen betragende Eisenbahn-Linie von Dresden bis Magdeburg vollendet, und durch die täglich stattfindende Dampfschiffahrts-Verbindung von hier nach Hamburg die Reise zwischen Dresden und Hamburg in der kürzesten Zeit und auf die bequemste Weise zurückgelegt.

Düsseldorf, 1. August. Durch die hinterlassenen Belege des Gymnasialschülers, welcher sich im verwichenen Monat in Düsseldorf selbst entlebte, hat man in Erfahrung gebracht, daß daselbst ein weitverzweigtes Bündniß junger Leute beiderlei Geschlechts aus den angesehensten Familien bestand, welche in der Stille zusammentamen, um allerhand scheußliche Verbrechen, vorzüglich des Fleisches, zu begehen. Der Unglückliche war deshalb durch Gewissensbisse zur Verzweiflung gebracht. Natürlich ist jetzt die Regierung eingeschritten, hat die Jugend, der man solche Verbrechen nicht anrechnen konnte, unter eine genauere Aufsicht gestellt und so viel als möglich alle anderen Gelegenheiten zur Verführung und Ausschweifung entfernt; sehr zu wünschen wäre aber noch, daß diese Jugend, besonders die männliche, durch Turnspiele, durch einen geistigen Schwung vor der Verweichlichung, vor jener grobsinnlichen Richtung, welche sich leider von Frankreich aus über Europa zu verbreiten sucht, gesichert würde. (L. A. Z.)

Köln, 2. August. Die katholische Kirche, vor Allem die der Rheinlande, erheischt dringend ein vernünftiges Ehegesetz der Priester. Es wird nothwendig, daß endlich, wenn von oben herab keine Abhilfe geschieht, der Staat einschreiten, die ganze Gemeinde auf Abschaffung eines Verbots bringen muß, das mit keinem vernünftigen, mit keinem moralischen Grunde sich länger vertheidigen läßt. — Am ganzen Niederrhein ist durch das Kölner Generalvicariat die vom verstorbenen Erzbischof Spiegel ergangene Verordnung, die Wallfahrten betreffend, wieder aufs strengste eingeschärft worden, so daß von jetzt an kein Priester die Fahrenden, welche über Nacht bleiben, begleiten kann, denselben an den Zwischenorten keine Kirche geöffnet werden darf, auch daß sämmtliche Pilger mit Pässen und Looschekeln vom Bürgermeister und Pfarrer versehen sein müssen.

Kurze Beleuchtung des in Nr. 184 der Breslauer Zeitung enthaltenen und aus dem Hamburger Korresp. entlehnten Aufsatze über die Medicinal-Verfassung in Preußen.

Seit einiger Zeit erscheinen in öffentlichen Blättern Correspondenz-Nachrichten aus Berlin, welche unter der Maske der Beurtheilung ärztlicher Personen und Verhältnisse vom Standpunkte der Wissenschaft aus eigentlich nur Schmähungen einzelner würdiger Männer enthalten, um dadurch das Verdienst anderer zu heben. Das ärztliche Publikum erkennt leicht die unlauteren Motive solcher Handlungen, weiß sie nach ihrem Werthe zu schätzen und beklagt gewiß aufrichtig ein solches unmürbiges Treiben, welches den Beschügten eben so wenig Vortheil, als den Angefeindeten Nachtheil bringen kann. Aber in das große Publikum, welches mit den Verhältnissen unbekannt ist, findet die Intrigue leider nur zu leicht Eingang, und deshalb wird es Pflicht, jenes vor Täuschungen zu bewahren und vor seinen Augen den Werth jener Mittheilungen zu entschleiern, zu welchem Zwecke jener oben bemerkte Aufsatz sich wohl vorzugsweise eignen möchte, da in ihm von Thatsachen die Rede ist. Obgleich derselbe durch und durch von Entstellung der Wahrheit, Irthümern und falschen Prämissen und Schlüssen wimmelt, so glaubt Referent doch, durch die nähere Beleuchtung folgender speziellen Behauptungen im Allgemeinen dem hier zu erreichenden Zwecke zu genügen.

Wenn wir an den Stellen, wo von der ökonomischen Seite des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts die Rede ist, lesen, daß jeder Regiments-Arzt der Armee dem Staate 40,000 Rthlr. koste, weil nur jährlich eine Regiments-Arzt-Stelle besetzt werde, und die Kosten dieses Instituts sich ohngefähr auf diese Summe belaufen, so müssen wir entweder den Staat der höchsten Verschwendung, oder den Verfasser der lächerlichsten Behauptung anklagen. Das Letztere der Fall sei, ergibt sich aus folgender Thatsache: die Armee zählt allein, außer den übrigen obermilitairärztlichen Graden, 108 Regiments-Ärzte. Nehmen wir nun an, daß jeder Arzt, bevor er zu dieser Stellung gelangt, wenigstens ein Alter von 30 Jahren erreicht haben muß, und daß alljährlich wirklich nur ein Abgang stattfindet, so ergibt sich, daß durchschnittlich dieser ärztliche Beamte bis zu seinem 138ten Jahre dienstfähig bleiben muß. — Sollte sich diese Berechnung für die Folge einmal als wirklich wahr herausstellen, so möchte wahrlich zu besorgen sein, daß kein junger Mann im ganzen Staate ein andere Laufbahn mehr wählen, und der Vorwurf des Verfassers, daß diese Medicinal-Beamten zu sehr bevorzugt wären, selbst in Bezug auf die Vorsehung nur zu sehr begründet sein würde. Das Wahre an der Sache ist, daß der Staat für die ärztliche Ausbildung von 90 Söhnen armer Unterthanen, welche, in 10 Semestern vertheilt, jene Anstalt bilden, wenn sie durch Kenntnisse und Talente zu diesem Berufe befähigt erscheinen, auf seine Kosten Sorge trägt, damit er unter allen Umständen, im Frieden wie im Kriege, eines ärztlichen Stammes für seine Armee versichert sei und nicht von der Willkühr der Einzelnen abhängt.

In jener Anstalt, heißt es ferner, sei der Unterricht schulmäßig, einseitig und die Entwicklung des Talents hemmend. Wer denselben nicht kennt, sollte demnach glauben, daß er ein besonderer sein müsse; doch auch dem ist nicht so. Die Studirenden derselben haben keine anderen Lehrer, als die der Berliner Universität, sie besuchen mit den Studenten derselben eine und dieselbe Vorlesung in einem und demselben Hörsaale, nur mit dem Unterschiede, daß diese die Sitz der rechten Seite, jene die der linken bei den Vorträgen einnehmen. Daß die Zöglinge des medicinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Instituts eine systematische Ordnung in der Reihenfolge der Collegien beobachten müssen, und daß sie gezwungen sind, alle auf die Heilkunde bezüglichen Vorträge, selbst einige über Veterinärkunde zu hören: möchte wohl kein Nachtheil sein, und am allerwenigsten eine Einseitigkeit der wissenschaftlichen Ausbildung befürchten lassen. Außerdem steht es einem Jeden auch frei, ja noch mehr, ein Jeder wird aus allen Kräften unterstützt, wenn er aus Neigung zu diesem oder jenem Fache die Vorlesungen über eine einzelne Disciplin durch die ganze Zeit seines Studiums außerdem besuchen will, wodurch in gleicher Weise die Besorgniß, als könne die Entwicklung eines Talentes gehemmt werden, die an und für sich schon lächerlich ist, vollkommen beseitigt wird. Wie wäre es auch erklärlich, daß, wie es Thatsache ist, ehemalige Studirende dieser Anstalt unmittelbar nach ihrer dortigen Ausbildung die Lehrkanzel bestiegen hätten, um nicht etwa für die praktische Heilkunde, sondern für die Propädeutik der Medicin, namentlich für Botanik und Physiologie Vorlesungen zu halten.

Wenn nun aber gar der Verfasser jenes Aufsatze zur Begründung seiner Ansicht anführt, daß es auffallend sei, daß unter den ausgezeichnetsten Ärzten der früheren Zeit kein einziger Zögling jener Anstalt, und unter den jetzigen akademischen Lehrern nur einer als Celebrität ersten Ranges zu finden sei, so erhebt er gegen seinen Willen und selbst vielleicht, wie wir hinzufügen

müssen, nach unserer Ansicht gegen die Wahrheit die ehemaligen Studirenden jenes Instituts auf Unkosten der verdienten sog. Civil-Ärzte viel zu sehr. Dasselbe besteht nämlich in seiner jetzigen Einrichtung erst seit dem Jahre 1810, und deshalb konnte es wohl nicht gut einer früheren Zeit ausgezeichnete Ärzte liefern; dann aber würde eine aus jener Anstalt hervorgegangene Celebrität ersten Ranges zu allem übrigen, deren Zahl naturgemäß nur sehr klein sein kann, ein für jene Bildungs-Anstalt sehr günstiges Verhältniß ergeben, weil die Zahl der Studirenden dieser zu denen aller Universitäten Deutschlands, aus denen bekanntlich der Preuß. Staat auf eine fast zu liberale Weise seine ausgezeichnetsten Lehrer entnimmt, sich verhält wie 1:100, wir aber in der ganzen Monarchie nicht einmal so viel Professoren der Medizin besitzen.

Doch dies möge genügen, um auch dem größeren Publikum die Ueberzeugung zu verschaffen, in welchem Sinne und mit welcher Unkenntniß solche Zeitungs-Artikel abgefaßt werden. Er ist klar, daß jeder Sachverständige über solche Aeußerungen, wie sie uns hier gegeben worden sind, nur lächeln kann, und sie am besten mit Stillschweigen übergeht; doch hat solches, zwar an und für sich lächerliche Treiben auch eine ernste Seite, da es betrüben muß, zu sehen, daß so unberufene und unwissende oder böswillige Individuen sich zu Reformatoren aufwerfen und den höchsten Staats-Behörden Rathschläge für ihr künftiges Handeln auf eine so plumpe und ungehörige Weise aufbringen wollen. Daß Einrichtungen und Anstalten, die den Bedürfnissen der Zeit ihre Entstehung verdanken, durch die Zeit auch modificirt werden müssen, und endlich nothwendig zu sein aufgehört können, wird am allerwenigsten die hohe Intelligenz unserer Regierung verkennen. Auch ist es eben so unsere eigene Ueberzeugung, daß das genannte Institut, in so weit es dem bisherigen Zwecke genügen soll, um deswillen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus als entbehrlich betrachtet werden könne, weil unsere Universitäten jetzt ihren Studirenden eine Bildung geben, welche den Anforderungen vollkommen entspricht, die wir an einen brauchbaren oberen Militär-Arzt machen. Jene Anstalt enthält aber alle Elemente in sich, um höhere Zwecke zu erfüllen und dem ganzen Staate gemeinnützig zu werden, und aus diesem Grunde würden wir es unendlich beklagen, wenn sie jemals zu erstirren aufhörte. Ihr Bestehen unter der jetzigen Form ist jedoch auch hinreichend gerechtfertigt, wenn wir sie von einem militairischen Standpunkte aus beurtheilen, oder sie als ärztliche Wohlthätigkeits-Anstalt für arme talentvolle junge Männer betrachten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Aug. (Privatmitth.) Die Börse hat sich noch keinesweges von ihrem Schrecken erholt. Nächst den Wiener Bankactien haben die Kurse der 5prozentigen österreichischen Metalliques, die sich seither noch mit großer Festigkeit behaupteten, den stärksten Rückgang erfahren. Derselbe beträgt in 2 Tagen mehr als 2 pCt.; was bei einem Papier, das, als Kapitalanlage zumeist in festen Händen ruhet, ein seit Jahren hier nicht vorgekommener Fall ist. Auch die holländischen Integrale, deren Kurse mit Eröffnung der Woche wieder zu steigen begannen, sind neuerdings um mehr als ein volles Procent des nominellen Kapitals zurückgegangen. Bei dem Allen bleiben die Geldverhältnisse des Platzes sehr günstig. Der Diskonto steht zu 3 1/2 pCt.; wogegen die Goldsorten in jüngster Zeit zurückgingen, was um so befremdlicher, als gerade zu dieser Jahreszeit die vielen Reisenden, welche Frankfurt berührten und bei hiesigen Häusern akkreditirt sind, die Frage darnach zu vermehren streben. — Wie man hört, so hätte das Tuilerien-Kabinet von der Truppenversammlung bei Heilbronn Kenntniß genommen und dieselbe zu einem Gegenstande diplomatischer Anfrage zuerst in Karlsruhe, später beim Bundestage gemacht. Indes scheint dieser Vorgang nicht ganz neu zu sein; wohl aber erhält derselbe unter den jetzigen Verhältnissen eine Bedeutsamkeit, woran früher Niemand dachte. — Der königl. sächsische Bundestagsgesandte, Hr. v. Mantaußel, der bekanntlich in der Person des Hrn. v. Noßitz und Frankendorf bereits einen Nachfolger erhalten hat, trifft Vorbereitungen, Frankfurt demnächst zu verlassen. Die öffentliche Versteigerung seines Mobiliars ist schon angezeigt worden. Andererseits scheint es, als dürfte der großherzoglich- und herzoglich-sächsische Bundestagsgesandte, Graf v. Beust, noch längere Zeit seinem hiesigen Wirkungskreise erhalten bleiben, wann schon vor Monaten von seiner Abberufung die Rede war, auch sein Nachfolger bereits bezeichnet wurde. — Der Bundestag fährt fort, seine regelmäßigen Sitzungen jeden Donnerstag zu halten. Die verschiedenen Kommissarien desselben sollen in großer Thätigkeit begriffen sein: dagegen will man wahrgenommen haben, daß jene Sitzungen selber gemeinhin von keiner langen Dauer sind. Es heißt, die hohe Versammlung würde um die Mitte Septembers ihre Ferienzeit antreten. — Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo die erste Generalversammlung der Actionaire der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft auf Wiesbaden statt haben soll, je mehr gehen die Actienkurse selber zurück. Als äußere Trieb-

feder wirkt dahin das umlaufende Gerücht, das provisorische Comité habe aus seinen Mitteln einen namhaften Vorschuß gemacht, um den die unterzeichnete Summe von 3 Millionen Gulden übersteigenden Betrag der seitherigen Baukosten zu decken. — Den jüngsten Nachrichten aus Darmstadt zufolge, schmeichelte man sich in dieser Residenz J. M. die Kaiserin von Rußland, die am 7. d. M. erwartet wurde, dürfte daselbst wohl bis zum 10. verweilen. Prinz Alexander von Hessen würde zwei Tage später abreisen, um den kaiserlichen Herrschaften zu folgen. Einstweilen widmet sich dieser Prinz, der bekanntlich seither bei der großherzoglichen Garde-Infanterie stand, aus Rücksicht auf seine neue Bestimmung, der Erlernung der Kavalerie-Dienste, und wohnt zu dem Ende den Uebungen bei, denen das großherzoglich-hessische Garde-Schwarzlegers-Regiment jetzt täglich obliegt. Unter den Feierlichkeiten, zu denen die Anwesenheit der Kaiserin in Darmstadt Anlaß geben wird, bezeichnet man auch einen Fackelzug, der für den Abend ihrer Ankunft in dieser Residenz vorbereitet wurde. — Der großherzogliche General-Lieutenant Prinz August v. Wittgenstein, demalen auf Mission in Petersburg, wird bis zum Anfang des nächsten Monats in Darmstadt zurück erwartet. Bekanntlich ist ihm die Bestimmung zu Theil geworden, das großherzogliche hessische Infanterie-Contingent bei den Manövern zu Heilbronn zu kommandiren. — Wie erwähnt schon in früheren Berichten der ungemainen Schwunghaftigkeit, womit in diesem Sommer die Dampfschiffahrt auf dem Rheinstrome betrieben wird. Um einen Maßstab für dieselbe zu haben, theilen wir in dem Betreff noch folgende Angaben mit: Aus einem Vergleich der Einnahme der Kölner Gesellschaft im letztverwichenen Monat Juli, mit der Einnahme des nämlichen Monats im vorigen Jahre, ergibt sich für 1840 ein Mehrbetrag von 15000 Thlr. Ein einziges Dampf-schiff hatte in den Monaten Juni und Juli d. J. gegen 20000 Reisende befördert; durchschnittlich aber rechnet man für jedes Schiff auf der Hin- und Herreise zwischen Cöln und Mannheim 1200 Personen.

S. K. H. der Erbherzog von Sachsen-Weimar ist nebst Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Wildbad, 2. August. Heute ist der Graf Surville's (Joseph Bonaparte, gewesener König von Spanien), als Badegast hier angekommen. Er wohnt im Gasthof zum Bären. In seiner Begleitung ist auch der englische Arzt Dr. Granville, der durch sein vor einigen Jahren ausgegebenes Werk über die deutschen Bäder die Heilkräfte unseres Bades auch in weiterer Ferne, namentlich England bekannter machte. Zur Anerkennung dieser Verdienste um Wildbad traf er seine Zimmer bei der Ankunft mit Kränzen und Guirlanden festlich geschmückt.

Darmstadt, 5. Aug. Seit vorgestern ist es hier ziemlich lebhaft mit fremden Herrschaften. Es trafen nämlich am obenbemerkten Tage die regierende Königin und der Kronprinz von Bayern hier ein. Erstere ist gestern Abend wieder nach Aschaffenburg zurückgereist, Letzterer dagegen befindet sich, und zwar, wie man sagt, noch bis zum 10. Aug. hier. Sodann sind heute Pferde aus dem großherzogl. Marstalle zum Abholen der Kaiserin von Rußland nach Mainz abgegangen. Morgen gegen Mittag wird diese Fürstin hier erwartet. Ihr sämmtliches Gefolge kommt von Ems her und ist gestern schon zum Theil eingetroffen. Am 10. Aug. wird die Kaiserin wieder von hier abreisen. Alle Festlichkeiten hat sie sich verboten. Gestern Abend brachte eine Gesellschaft hiesiger junger Männer der Prinzessin Maria von Hessen eine glänzende Fackelmusik.

Oesterreich.

Wien, 7. August. (Privatmitth.) Die Vermählung S. K. H. der Erzherzogin Maria, Tochter des Erzherzog Rainer, mit dem Kronprinzen von Sardinen, ist eine bereits festgesetzte Sache. Seit drei Tagen ist die Börse wegen der neuen Pariser Nachrichten fortwährend im größten Alarm. Die Bank-Aktien sind beinahe um 100 Fl. pr. Aktie gefallen. Mit einer wahren Angst sieht man den ferneren Nachrichten von dort entgegen. Das einzige Tröstliche ist, daß hier nicht der Schatten einer kriegerischen Demonstration stattfindet. Zu Verneuerung dieses Alarms hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Fürst Metternich, in seiner Villa in Böhmen, vom Schlage gerührt worden sei. Allein es zeigte sich bald, daß die Agitateurs dieses Gerücht benutzten, um reichlichen Gewinn zu ziehen. Indessen läßt sich nicht läugnen, daß die jetzige Crisis uns ein Vorgefchmack von dem ist, was eine militairische Demonstration zur Folge haben würde. Die Gewißheit einer militairischen Ausrüstung würde unser jetziges Finanz-System paralyßiren. Die von den Pariser Journalen, namentlich dem Journal du Commerce mitgetheilte Nachricht, daß Graf Mensdorf, in Folge eines Rencontre mit dem franz. Geschäftsträger Baron Langsdorf resignirt habe, gehört in das Fabelreich. Graf Mensdorf hat seine Geschäfte als Hofkriegsrath-Vize-Präsident keinen Augenblick eingestellt und auch keine Veranlassung

dazu gehabt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende eine Erdichtung ist. Wir sind autorisirt, dieses zu erklären. Der Neapolitanische Botschafter, Graf St. Aulaire, hat sich zwei Tage hier aufgehalten, und ist hierauf nach Königswart gereist, um mit dem Fürsten Metternich zu unterhandeln. Es heißt, er habe ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ludwig Philipp an Se. Maj. den Kaiser überreicht.

Irland.

Polnische Grenze, 29. Juli. Heute hier eingegangene Privatbriefe aus Oessa sollen die Nachricht enthalten, daß der neue gordische Knoten im Orient endlich seine definitive Lösung durchs Schwert finde. Die hohe Pforte soll die Vorschläge des Vice-Königs von Egypten auf Anrathen einiger befreundeten Mächte gänzlich zurückgewiesen und den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo nicht allein der Libanon, sondern die ganze syrische Küste insurgirt ist, für geeignet gehalten haben, den ägyptischen Basall zum Gehorsam zurückzutreiben. Trotz aller Intriguen des Grafen v. Pontols soll es dem Lord Ponsonby gelungen sein, die Pforte zu diesem extremen Schritte zu bewegen, in Folge dessen eine Blokade sämtlicher Häfen Egyptens und Syriens durch die englische Flotte nächsten zu erwarten wäre. Gleichzeitig sollen beträchtliche russische Streitkräfte, die sich größtentheils bereits in den Häfen des schwarzen Meeres eingeschifft haben, von dem Landungspunkte Sinope aus sich gerades Weges nach den Pässen von Abanah begeben, um Ibrahim Pascha zu Lande anzugreifen. Ob die Engländer und Russen im Einvernehmen handeln, oder ob Letztere sich bloß durch den Schritt der Ersteren zu diesem Zuge genöthigt sehen, um den Briten nicht freies Terrain zu lassen, mag für den Augenblick dahingestellt bleiben. Beide Mächte haben ein entschiedenes Interesse dabei, nicht die eine für sich allein operiren zu lassen; denn die Russen müssen etwas unternehmen, um ihr seit einiger Zeit etwas zweifelhaft gewordenes Uebergewicht in Mittelasien herzustellen, und zugleich ihren Einfluß weiter gegen Süden vorzuschleichen; und den Engländern ist im gegenwärtigen Augenblicke Alles daran gelegen, eine direkte Verbindungslinie zwischen Südasien und dem Mittelmeere zu gewinnen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, jenem Lande in möglichst kurzer Zeit den nöthigen Succurs aus dem Mutterstaate zukommen zu lassen. So treffen beide Mächte, wenn gleich in ihren Zwecken durchaus divergirend, in den Mitteln, die ihre Absichten fördern sollen, für einige Zeit zusammen, und verweisen dadurch die Franzosen, wie stark auch ihre Sympathieen für den Vice-König sein mögen, zur Unthätigkeit, denn einen Bruch mit England und Rußland können sie, Egyptens wegen, nicht herbeiwünschen. (A. A. 3.)

Großbritannien.

London, 4. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Viscount Strangford die orientalische Frage wieder zur Sprache. „Aus der Erklärung“, sagte er, „die der edle Lord (Melbourne) vor einigen Abenden abgab, daß die Uebereinkunft zwischen Großbritannien und gewissen Kontinental-Mächten in Bezug auf Egypten und die Türkei noch der Ratifikation der kontrahirenden Parteien bedürfe, schliesse ich, daß diese Uebereinkunft die Form einer Convention oder eines Traktats hat. Wenn dies der Fall ist, so wünsche ich zu wissen, ob es wahrscheinlich ist, daß diese Ratifikationen nicht zeitig genug eingehen, um den Traktat in dieser Session dem Parlamente vorlegen zu können, oder ob der edle Lord es auf sich nehmen will, die prorogirung des Parlaments anzurathen und das Publikum in seiner jetzigen Ungewißheit und Unruhe über den Grad der Divergenz zwischen der Britischen und Französischen Politik in Betreff der orientalischen Frage zu lassen. Es ist wohl nicht rathsam, das Publikum lange Zeit alle den Besorgnissen, Muthmaßungen und Spekulationen preiszugeben, die ein verlängerter Zustand des Zweifels über diesen höchst wichtigen Punkte erzeugen muß.“ Lord Melbourne antwortete über die Tafel hinüber in so leisem Ton, als ob er absichtlich nicht gehört werden wollte, und es verstand auch keiner der Berichterstatter der Zeitungen, was er sagte. Graf Charleville hielt hierauf eine lange Rede über den Zustand der Irlandschen Grafschaft Limerick, der, seinen Angaben nach, sehr unruhig sein sollte. Schließlich trug er auf eine Anzahl von Nachweisungen über diesen Gegenstand an. Der Antrag wurde angenommen. — Am demselben Tage forderte in dem Unterhause Lord Morpeth, der Sekretair für Irland, das Haus auf, daß es, nachdem die beiden großen politischen Parteien in Bezug auf die Irlandsche Municipal-Bill nach und nach sich einander immer mehr genähert hätten, jetzt keinem der vom Oberhause darin vorgenommenen Amendements mehr aus bloßer abstrakter Partei-Differenz die Zustimmung zu versagen; er deutete dabei namentlich auf die Erhöhung der Wähler-Qualifikationen von 8 auf 10 Pfd. und auf die veränderte Art der Sheriffs-Wahl hin; doch selbst in dieser Form, meinte er, werde die Maßregel gewiß noch

sehr viel Gutes bewirken, Irland werde durch die Veränderung seines Municipal-Wesens von großem Unheil befreit werden, und es sei daher sehr zu wünschen, daß das Parlament diese bis zum Ueberdruß durchgekämpfte Frage endlich zur Erledigung bringe. (Hört, hört!) Es ist schon erwähnt worden, daß das Haus nur einige unwesentliche Abänderungen in den Amendements des Oberhauses vornahm, und daß dann eine Kommission ernannt wurde, um mit den Lords darüber zu konferiren. Hierauf lenkte Lord Sandon die Aufmerksamkeit des Hauses auf die traurige Lage einer Anzahl von Polnischen Flüchtlingen, die kürzlich nach in England eine Zuflucht gesucht. Seine Rede blieb aber ohne nachhaltige Wirkung, da für die Polen kein besonderer Beschluß gefaßt wurde.

Der Herzog von Cambridge wird erst gegen Ende dieses Monats seiner Gemahlin nach Deutschland folgen. Der Prinz Georg Cambridge bleibt in England; es heißt, er werde, sobald er zwei Jahre als Oberst bei dem 12ten Lancier-Regiment gedient hat, zum General-Major befördert werden.

Die Morning Post, welche in diplomatischer Beziehung für gut unterrichtet gilt, meldet in ihrem heutigen Blatte, daß bereits am 1. August die Ratifikation des am 15. Juli abgeschlossenen Quadrupel-Traktats von Seiten Oesterreichs in London eingetroffen sei, wenn auch nicht in vollkommen gültiger Form, so doch in der Gestalt einer Erklärung, daß die Oesterreichische Regierung mit ganz besonderer Zufriedenheit den Abschluß des Traktats erfahren habe. Man schließt daraus, daß die formelle Ratifikation mit dem mindest möglichen Verzuge von Wien werde expedirt werden.

Frankreich.

Paris, 4. August. (Aus einem Handelschreiben.) Unsere Börsenmänner hatten einmal wieder einen unerwarteten Schreck zu überstehen; ich meine die Demonstrationen unseres Kabinetts gegenüber der zwischen England, Rußland, Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Convention. Thatsache bleibt allerdings der Abschluß des Vertrages, sowie die Rekrutirungs-Ordnung. Allein die Sache sieht gefährlicher aus, als sie wohl erstlich gemeint ist; dafür bürgt Ludwig Philipps vorherrschende Liebe zum Frieden. Die Feit der Julifeste und die Uebertragung der sterblichen Hülle Napoleons mögen unsern Kabinettspräsidenten Thiers in Berücksichtigung der Vorgänge in Spanien und der in unserer Fabrik-Industrie herrschenden großen Arbeitslosigkeit und Aufregung, wohl einiges Mißbehagen verursacht und die Nothwendigkeit erzeugt haben, wieder einmal einen der seit seiner Präsidentschaft, so sehr zur Mode gewordenen Knalleffekte loszulassen; und die Eitelkeit der Nation kennend, stößt er in die Kriegstrompete! — Ob das Endresultat des Versuchs den gehegten Erwartungen entsprechen und den durch die amerikanischen Verhältnisse mehr als hart mitgenommenen und noch leidenden Handels- und Fabrikstand zur erneuerten Aufnahme seiner Arbeiten und Speculationen und daraus folgender Beschäftigung vieler Hände anfeuern und die anderen Staaten einschüchtern wird, — dies sind Probleme, deren Lösung erst der Zukunft aufbewahrt bleiben. Denn jedenfalls steht Europa augenblicklich an einem sehr ersten Wendepunkt; derselbe scheint uns so gewichtiger, da viele gut unterrichtete Personen den unerwartet schnellen Vertrags-Abschluß dahin deuten wollen, als beabsichtige besonders Einer der an diesem Vertrage theilhabenden Staaten darin eine bestimmte Andeutung der Bahn, die der Regent desselben in der Folge zu begehren Willens sei. — Ungeachtet der großen Friedensliebe Ludwig Philipps könnten dann freilich Umstände und Zwischenfälle stärker werden, als der Wille des Monarchen.

Paris, 4. August. (Privatmitth.) In unserer Presse wird zwar die Kriegstrompete noch mit aller Brüllanstrengung geblasen, allein im Publikum war man schon vor Ankunft der gestrigen Depesche, welche das Ende des syrischen Aufstandes verkündigte, theils beruhigter, theils weniger kriegslustig. Diese Wendung der Gefühle und Gesinnungen der Franzosen ist weniger einer richtigen Einsicht in die Lage der Dinge, als ihrer Eitelkeit zuzuschreiben. Die Rüstungen der Regierung, sagen sie, werden hinreichen, die Mächte Europa's von jedem Gedanken an Krieg zurückzuschrecken. Dabei vergessen sie, daß die Zeiten, wo Frankreich gegen ganz Europa siegreich kämpfte, mit dem Jahre 1840 nicht die geringste Verwandtschaft haben; daß die Siege der Republik weder der überlegenen Tapferkeit, noch der besseren Mannszucht der französischen Heere zuzuschreiben war, sondern vorzugsweise dem Umstande, daß die Republik einen Kampf auf Leben und Tod, um Freiheit und gegen ein fremdes Joch zu führen hatte, während es sich heute um die bloße Geltendmachung des französischen Einflusses in die Angelegenheiten Europa's handelt, ein Kampf, in dem man weder Gut noch Blut mit gleicher Bereitwilligkeit opfern würde, als man es in den Jahren der Republik that. In seinem Uebermuthe vergißt der Franzose ferner, daß, so bald jene hohen Interessen nicht mehr im Spiele waren, bald jene hohen Interessen nicht mehr im Spiele waren, bald, seit 1808 kein einziger Marshall irgend eine be-

deutende Schlacht — die bei Austerlitz ausgenommen — gewonnen, wenn nicht an deren Spitze ein Napoleon stand, der nicht alle 40 Jahre geboren wird. Wohl läßt es sich nicht bestreiten, daß Frankreich stark und an Hilfsquellen reich genug ist, um einer Coalition der vier Großmächte die Spitze bieten zu können, allein noch weniger läßt es sich bestreiten, daß diese, wenn ein allgemeiner Krieg in ihren Interessen läge, vor den Rücksichten Frankreichs nicht zurückschrecken würden. Wenn der neue Quadrupelvertrag nicht zur Ausführung kommt, so wird dies nicht aus Furcht vor den Drohungen Frankreichs geschehen, sondern weil die Mächte bei der Aufrechthaltung des Friedens gleich theilhaftig sind. Die Erstückung des Aufstandes in Syrien, welcher, wenn auch nicht der Grund, doch die nächste Veranlassung zum Abschlusse des Traktates war, hat ihm seine zeitliche Basis, so zu sagen, geraubt, und es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß er nicht einmal die Unterzeichnung der allirten Mächte erhält. Dieses Ereigniß von minder wesentlicher, als augenblicklicher Wichtigkeit verschleucht zwar jede Furcht vor einem bevorstehenden Kriege, ist aber wenig geeignet, die orientalische Angelegenheit zu entwirren. Im Gegentheile wird dadurch, wie in Folge jenes Quadrupelvertrages, die Spaltung zwischen England und Frankreich noch klaffender werden. Denn wenn wir gut unterrichtet sind, theilte die Regierung gestern nur die Hälfte der erhaltenen Depesche mit, deren anderer Theil gemeldet haben soll, daß die Unterdrückung des Aufstandes in Folge einer Intervention des französischen Consuls in Beirut, welcher den Maroniten die Abstellung ihrer Beschwerden unter der Garantie Frankreichs zusicherte, bewirkt worden. Wenn sich dies bestätigt und dadurch herausgestellt wird, daß der Einfluß Frankreichs auch unter den Bevölkerungen Syriens feste Wurzel gefaßt hat, wird dadurch die Eifersucht Englands gegen seinen vorgeblichen Allirten nur vermehrt und eine gegenseitige Annäherung um so schwieriger werden. Andererseits ist es notorisch, daß nicht nur Herr Thiers, sondern selbst Louis Philipp gegen das Verfahren des Kabinetts von St. James höchst aufgebracht ist und in der Entfernung Lord Palmerston's eine gebührende Genugthuung erwartet. Da man dies wohl nicht unmittelbar fordern kann, so hat die Regierung beschlossen, ihr Ansinnen dadurch auszubringen, daß Herr Guizot, der heute von London abreist, nicht früher dahin zurückkehre, bis der edle Lord seine Entlassung eingereicht hat. Herr v. Lavalette, welcher Herrn Guizot in Calais erwartet, wird während seiner Abwesenheit ihn in London vertreten. Solche Umstände sind wohl geeignet, die Spannung zwischen den beiden Mächten zu vermehren, wenn dies übrigens noch möglich ist.

In einem Journale aus Rouen wird berichtet: „Wir erhalten die Bestätigung der von uns schon mitgetheilten Nachricht von der Zurückberufung des Herrn Guizot. Die Zurückberufung ist positiv unterzeichnet worden. Wenn einige Verzögerung in die Ausführung dieser Maßregel gebracht worden, so geschah dies deshalb, weil die Explication des Herrn Bulwer, die Ankündigung der sofortigen Ankunft Lord Granville's in Paris, und die Hoffnung, daß Lord Palmerston durch die Opposition, welche man glaubt, dessen Verfahren erregen müßte, erschüttert werden würde, einen solchen Ausschub plötzlich erheischten.“

Das Journal des Debats und der Constitutionnel melden, Herr Guizot werde in Schloß Tu eine Zusammenkunft mit dem König und Herrn Thiers haben. — Ein Journal von Rouen berichtet, daß die Abberufung des Herrn Guizot bestimmt beschlossen sei. — Ein Morgenjournal meldet, daß die Kammer am 25. Septemb. werden zusammenberufen werden. — Drei in dem Ministerium des Auswärtigen Angestellte sind vor einigen Tagen mit Depeschen nach Berlin und Wien abgereist. Es heißt, Herr Thiers werde, vor der Ergreifung außerordentlicher Maßregeln, die Antwort beider Kabinette auf die ihnen zugesandten Noten abwarten. — Das neue spanische Ministerium hat die von dem spanischen Gesandten zu Paris, Herrn Miraflores, angebotene Entlassung angenommen. Man spricht fortwährend davon, derselbe werde von Hrn. Campuzano ersetzt werden. — Es heißt, die französische Polizei sei einer neuen wichtigen Verschwörung der spanischen Flüchtlinge auf die Spur gekommen. — Die Weihe des neuen Erzbischofs von Paris wird bestimmt am Donnerstag stattfinden. Der Cardinal Bischof von Arras wird diese Ceremonie vollziehen, die um 9 Uhr Morgens beginnen wird. Die Bischöfe von Versailles und Meaux werden ihm assistiren. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sollten in diesen Tagen nach Berlin abreisen; allein die Reise soll, bis zu einer friedlichen Wendung der politischen Angelegenheiten, ausgesetzt worden sein. — Ein Journal will wissen, daß alle russische Offiziere, die sich in Paris befinden, den Befehl erhalten haben, sofort Frankreich zu verlassen und sich zu ihren Regimentern zu begeben. — Außer Lord Melbourne soll auch Lord Palmerston eine zweistündige Unterredung mit Louis Napoleon gehabt haben. — Der National meldet folgende Aeußerung des Hrn. Thiers: „Wir wer-

den Krieg haben, wir werden ihn haben. Ich will es, Frankreich auch, und man muß Frankreich wohl nachgeben, und zwar nicht viel später, als jetzt."

Die Gazette des Tribunaux enthält jetzt die Anklage-Akte gegen Madame La farge, welche den Thatbestand festzustellen sucht, der auch bereits in diesen Blättern, wenigstens den Hauptumständen nach, mehrfach berührt wurde. Madame La farge befindet sich noch immer im Gefängniß zu Brivers. Sie hat den Wunsch ausgesprochen, so spät wie möglich nach Tulle gebracht zu werden. In Brivers cirkuliren Verse von ihr, die sie im Gefängniß gemacht hat. Eine neue Episode in diesem Prozesse scheint eine Nachricht des „Impartial de Nanci“ anzudeuten, wenn sie sich bestätigen sollte. Dieser zufolge hätte sich zu Bains ein junger Mann mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten und während seines langen Todeskampfes den Namen der Madame La farge fortwährend ausgerufen. — Das „Journal de la Meurthe“ nennt den jungen Mann Guyot, behauptet aber, dieser Guyot sei Niemand anders als Clavet, dessen Name in dem Diamanten-Prozesse eine so wichtige Rolle spielte.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Die Unruhen, welche gestern Abend stattfanden, sind gänzlich beschwichtigt worden. Die Emeutiers haben sich mit dem Autodafe der erbeuteten Nummern des Correo begnügt. Die neuen Minister sind noch nicht nach Barcelona abgereist. Die Fonds halten sich. Die SpEt. blieb baar auf 26¹³/₁₆. — Herr Sancho hat das ihm übertragene Portefeuille ausgeschlagen. Der Fese politico und Intendant von Madrid haben, in Folge der jüngsten Ereignisse zu Barcelona, ihre Entlassung eingereicht. Man hält dafür, dieses Beispiel werde von mehreren Generalen, unter denen man auch Balboa nennt, nachgeahmt werden.

Portugal.

Lissabon, 17. Juli. Die Kammer hat der Diskussion über die Thronrede, die endlos werden wollte, Knall und Fall ein Ende gemacht, indem sie mit dem Entwurf zur Abstimmung schritt und ihn annahm. Die Adresse lautet folgendermaßen: „Senhora! die Deputirten der Nation vernehmen mit ehrfurchtsvollem Dank die Ausdrücke des Vertrauens, welche Ihre Maj. von der Höhe des Thrones an sie richtet, und haben den festen Willen, alle ihre Kräfte aufzubieten, um dieses Vertrauen dadurch zu rechtfertigen, daß sie beitragen, die gesellschaftlichen Bande immer fester zu schlingen, die politische Verfassung der Monarchie gesetzmäßig zu entwickeln, die öffentliche Ordnung und die Volkswohlthun zu sichern. Die Kammer sieht mit der größten Genugthuung dem Augenblick entgegen, da die Schwierigkeiten, die bisher das gute Vernehmen mit dem römischen Hofe störten, unbeschadet der Prärogative der Krone und der Gerechtfame der Iustizianischen Kirche, ausgeglichen und beseitigt sein werden. Dagegen gereicht es der Kammer zu wahrer Betrübniß, daß unsere Verhältnisse mit England noch nicht vollkommen wieder auf den alten freundschaftlichen Fuß zurückgekehrt sind, und sie bedauert, daß noch kein ehrenvoller Vertrag zu Stande gebracht ist, der nicht nur das Aufhören des gespannten Zustandes, sondern die gänzliche Unterdrückung des barbarischen Sklavenhandels bezweckt, so wie auch die Befreiung des Drucks des portugiesischen Handels in jenen Gewässern, wo sonst die portugiesische Flagge so glorreich und unabhängig wehte. Nicht weniger zu bedauern sind neue und wichtige Irrungen über Geldreklamationen, durch welche die Unterhandlungen zwischen beiden Nationen noch erschwert werden. Die Kammer erwartet mit eifriger Theilnahme die speciellen Eröffnungen darüber, so auch, daß die Regierung bei Abschließung eines Traktats mit Frankreich wegen Vernichtung des Sklavenhandels besonders achtsam sei auf Aufrechterhaltung der nationalen Würde und Interessen. Die Kammer wird den Arbeiten der gemischten Kommission zur Ausführung des Vertrags wegen Beschiffung des Rio Douro ihre volle Aufmerksamkeit widmen. Sie wird sich freuen, recht bald zu erfahren, daß die Frage des Besitzes der kleinen Insel am Ausfluß der Guadiana freundschaftlich und völkerrechtlich entschieden sei. Es gereicht ihr zum Vergnügen zu hören, daß die Regierung des erhabenen Bruders Sr. Maj., des Kaisers von Brasilien, Gesinnungen guter Freundschaft fortheht, welche die brüderliche Sympathie beider Nationen fester knüpft. Die zwischen beiden Regierungen gegenwärtig obschwebenden Unterhandlungen sind von solcher Wichtigkeit, daß keine Mühe gespart werden sollte, um sie zu einem schnellen und angemessenen Ziel zu führen. Nicht minder ist die Festsetzung vorthellhafter commercieller Verträge mit den andern amerikanischen Staaten eine Angelegenheit von hohem Belang. Senhora! der politische Akt der Gnade, vermöge dessen Sr. Majestät einen Schleiter ewigen Vergessens über die traurigen Folgen unserer politischen Zerwürfnisse werfen, ist mit dem aufrichtigsten Beifall und Dank aufgenommen worden, nicht nur weil er die Thränen vieler Unglücklichen trocknet, sondern weil er die Einigung aller Portugiesen bezweckt, ohne welche unser Vaterland nie zu bleibender Wohlfahrt, noch zu der ihm gebührenden Achtung gelangen kann. Die Un-

terwerfung der Häuptlinge der Auführer, welche den Kampf in Algarbien unterhielten, läßt, nachdem dieser Krieg den politischen Charakter verliert, in kurzem auf eine völlige Pacification jener Provinz hoffen. Die Kammer wird allen Anträgen der Regierung in Betreff der Organisation des Landes, der öffentlichen Sicherheit, so wie der Verstärkung des Heeres nach den Bedürfnissen und den Hülfquellen des Staats ihre ungetheilte Aufmerksamkeit schenken. Eine Nation, wie die unsrige, welche in so verschiedenen Weltgegenden die ausgedehntesten Besitzungen hat, darf nicht unterlassen, ihr vorzügliches Augenmerk auf die Seemacht zu richten, von deren Thätigkeit größtentheils die Erhaltung und das Aufblühen jener überseeischen Gebiete abhängt, welches der größte Wunsch der Kammer ist. Die Deputirten der Nation würden zum eigenen Verräther an ihren Gefühlen werden und sich als untreue Vertreter portugiesischer Rechtschaffenheit zeigen, wenn sie nicht die große Nothwendigkeit anerkennen wollten, den Bedürfnissen der Verwaltung zu Hülf zu kommen, so wie den Verbindlichkeiten unserer äußeren und inneren Schuld ein Genüge zu thun. Sie hoffen, daß die Regierung Sr. Majestät die Kammer durch Vorlegung eines allgemeinen und klaren Finanzsystems in Stand setzen werde, unsere gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben nebst den Einnahmen gründlich kennen zu lernen, um mit Einemmal den Staatshaushalt zu ordnen. Senhora! die Kammer der Deputirten verbirgt sich die Schwierigkeiten nicht, die zu überwinden sind, um den Frieden zu sichern, Ordnung und ächte Freiheit in einem Lande zu begründen, wo sie seit vielen Jahren durch Zwietracht und Bürgerkriege Noth gelitten haben; und obgleich solche Schöpfungen vorzüglich nur von der Zeit zu erwarten sind, so wird doch die Kammer, eingedenk ihrer Pflichten und der Klagen des Vaterlandes, keine Anstrengungen scheuen, um dem Vertrauen zu entsprechen, dessen das portugiesische Volk sie gewürdigt hat.“

Schweiz.

Neuchatel, 1. August. Der hiesige Constitutionnel meldet: Se. Maj. der König der Franzosen haben Sr. Excellenz dem Herrn General von Pful eine reiche, mit höchstihrem in Brillanten gefaßten Bildnisse verzierte Dose übersandt. Ein beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Paris angestellter Beamter hat sich ausdrücklich nach Neuchatel begeben, um Sr. Excellenz dieses Zeichen der Erinnerung Sr. Majestät zu überbringen. — Die auf den 3. August festgesetzte Feierlichkeit der gegenseitigen Eidesleistungen wird, besonders wenn das Wetter sie begünstigt, ein sehr schönes Nationalfest werden. Der Magistrat der Stadt Neuchatel hat Alles angeordnet, was dazu beitragen kann, das Imposante der feierlichen Handlung zu erhöhen und die ganze Bevölkerung ist bestrebt, den Wünschen der Behörden entgegenzukommen. Die Eidesleistung wird auf dem großen Marktplatz stattfinden. Die Tribüne Sr. Excellenz des Gouverneurs von Pful befindet sich der Straße de la Blance gegenüber. Das Neuchateller Bataillon des Bundes-Heeres, welches auf dem Mail kampirt, wird während der Ceremonie den Dienst haben. Um 11 Uhr wird der Zug das Schloß verlassen, um sich unter Kanonen = Salven nach der Tribüne zu begeben.

Se. Majestät der König von Württemberg ist gestern incognito reisend, hier angekommen und stieg im Alpen-Hotel ab, wo Se. Majestät den Besuch unsers Gouverneurs, Herrn Generals von Pful, empfingen.

Italien.

Rom, 28. Juli. Der Papst fährt fort, von Castel Gandolfo aus die Ortschaften im Albanergebirge zu besuchen. Er wird überall von den Bewohnern mit enthusiastischer Verehrung empfangen. Man spricht davon, daß er seinen dortigen Aufenthalt abkürzen werde, um, nachdem er noch einige kleine Ausflüge im Sabingergebirge vorgenommen, hierher zurückzukehren. — Nach einem Artikel der zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Convention, wegen Sicherstellung von literarischen und Kunstwerken, sollten die übrigen italienischen Staaten zum Beitritt eingeladen werden. Man vernimmt, daß diese Einladung an die hiesige Regierung bereits ergangen ist. Man hofft, Toscana und Neapel werden sich anschließen, wodurch jedem Verfasser und Verleger sein Eigenthum gegen Nachdruck gesichert wird. Mit Ausnahme eines bekannten deutschen Staates wurde dieses Geschäft vielleicht nirgends mit größerer Frechheit, als in Italien getrieben.

Italienische Grenze, 28. Juli. Die Zweifel hinsichtlich der Reise des Staats-Sekretärs Mgr. Cappacini erweisen sich gerechtfertigt: ohne Zweifel hat dieselbe einen wichtigen politischen Zweck. Mgr. Cappacini hat Rom am 19ten d. M. verlassen, um sich über Florenz nach den österreichischen Staaten, man sagt, nach Böhmen, zu begeben, vielleicht um mit dem daselbst verweilenden österreichischen Staatskanzler Fürsten von Metternich zu conferiren. (U. Z.)

Malta, 28. Juli. In Palermo ist, wie man vernimmt, während der jetzigen Anwesenheit des Königs ein Decret veröffentlicht worden, wodurch das Schwe-

felmonopol und der Kontrakt mit der Compagnie Lait, Aycard und Comp. für aufgehoben erklärt worden. Der Ausfuhrzoll wird auf 20 Carolin für den Centner festgesetzt; die an englische Unterthanen zu zahlenden Entschädigungen sind noch nicht ermittelt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Juli. Jusuf Pascha von Rhodus, der seine Macht bei Unterfuchung der dortigen Judengeschichte mißbraucht, ist degradirt und durch Hadschi Ali Pascha ersetzt. Das Urtheil der übrigen Be-theiligten ist noch nicht gesprochen. Der ehemalige Admiral Tahir Pascha ist von dem Gerichte, vor welches er gestellt, freigesprochen worden. — Sämmtliche Griechische Raja's sind seit acht Tagen in schreckliche, kaum zu beschreibende Bestürzung versetzt, und alle Gemüther sind auf das empfindlichste berührt. Am 13. Juli früh ging in dem Dorfe Bulanca gleich bei den sieben Thürmen eine Griechin mit ihrer achtjährigen sehr schönen Tochter zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Mit einer Freundin dort sprechend, gab sie auf ihr Kind nicht Acht, und als sie nach Hause zurückkehren wollte, war dasselbe verschwunden. Sie rief, weinte, rang die Hände, fragte die Vorübergehenden, allein Alles vergeblich. Eine Türkische Nachbarin, gerührt von dem Schmerze der Mutter, sagte dieser, daß eine Türkln ihr Kind geraubt, und daß sich dieses jetzt in Skutari befinde. Die Griechin schiffte sich dorthin über und ging in das ihr bezeichnete Haus, wo sie wirklich ihre Tochter fand, schon Türkisch gekleidet und die Nägel roth gefärbt. Die Mutter reklamirte ihr Kind, und wollte es mit sich nehmen, doch das Türkische Weib behauptete, es sei das ihrige, und die Arme mußte mit blutendem Herzen von dannen gehen. Auf Anrathen begab sie sich zum Groß-Wesir, Rauf Pascha, und flehte diesen um Hülf an. Er erwiderte ziemlich mürrisch, daß ihr diese werden solle, und sie sich am Donnerstag den 16. Juli zu ihm zu verfügen habe, wo sie das Mädchen finden würde; sollte dieses sie als Mutter anerkennen, so dürfte sie der Auslieferung gewiß sein. Die Griechin begab sich den angedeuteten Tag in Begleitung des Priesters, des Richters und mehrerer Bauern des Dorfes nach der Pforte, wo sie den Groß-Wesir, von Dienern und Kavassen umgeben, fand. Mittlerweile hatte Rauf Pascha einen Kavaß Paschi nach Skutari geschickt, um das Kind zu holen. Dieses war schon früher durch Geschenke überredet worden, die Mutter zu verleugnen; der Kavaß Paschi that den Weg über ein Gleiches, aber vor dem Wesir angelangt, seine Mutter erblickend, sprach die Natur; es eilte auf jene mit dem Ausrufe zu: „Mutter, Mutter, rette mich!“ Diese weinte und hielt ihre Tochter krampfhaft umfaßt. Rauf Pascha glühte vor Zorn, ergriff das Mädchen bei den langen Haaren, und während die Diener die Mutter mit Faustschlägen bedeckten, riß er das Kind von dieser los, und übergab es einem andern Paschi, der sich augenblicklich damit entfernte. Der Priester und die übrigen anwesenden Griechen entrüstet, sagten ihm: „Wie, Du der erste Minister im Staate, der mit seinem Beispiele vorangehen soll, Du wagst Unterthanen Deines Herrn auf diese Art zu behandeln? Sind das die Hoffnungen, die das Volk noch vor Kurzem in Dich setzte? Sind das die wohlthätigen Verheißungen des Hadschibeff von Süthane, der uns gleiche Rechte und gleichen Schutz, wie Euch, gewährt? Erlauben Euch das die Gebote eurer kezerischen Religion?“ Auf diese Schlussworte fielen sämtliche Kavasse und Diener über Priester und Bauern her, gaben ihnen die furchtbarste Bastonade und warfen sie in den Kerker. Der Geistliche hatte indeß bei diesem Tumult die Gelegenheit zur Flucht wahrgenommen und entkam glücklich. Die aufs äußerste mißhandelte und geprügelte Frau wurde besinnungslos auf die Straße geworden. Da der Priester nicht zu finden war, wurde der Patriarch gerufen und diesem angedrückt, bei seinem Leben den lästernden Geistlichen binnen acht Tagen ausfindig zu machen. So ist die Sache bis heute geblieben, wo das Kind aber hingekommen, weiß man nicht. Man ist begierig, wie der strenge und gerechte junge Sultan diesen Vorfall aufnehmen wird, da bereits beim letzten Kirchgang ihm die Klage persönlich überreicht wurde.

Nachschreift. Abends 6 Uhr. So eben sind alle Gewölbe und Kaufäden der Griechen (Unterthanen des Königs Otto) auf Befehl der Regierung geschlossen worden, während ihnen freigestellt ist, nach Griechenland zurückzukehren oder binnen acht Tagen Rajas zu werden. Alles ist in Aufruhr, die Weiber schreien, die Männer toben; die Polizei hat alle Läden, alle Werkstätten versiegelt. Hausenweise durchziehen in diesem Augenblicke die unglücklichen Leute die Straßen; das Herz thut wehe, wenn man in vielen nassen Augen den Jammer sieht. Man weiß vor Bestürzung nicht, woran man eine so strenge Reaction knüpfen soll, ob an die Verwerfung des Handels-Vertrages von Seiten König Otto's oder die Manifestation der Griechischen Bevölkerung zu Gunsten des abgesetzten Groß-Wesirs Chosrew Pascha und Rußlands. Gott schütze die armen Leute und bewahre sie vor noch schrecklicheren Gräuelt-Scenen. (U. Z.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mittwoch den 12. August 1840.

(Fortsetzung)

Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 13. Dschemast-lewiel (12. Juli) enthält folgende Artikel: „Nach empfangener offizieller Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm's III. und der Thronbesteigung Seines Sohnes und Nachfolgers, Friedrich Wilhelm's IV. Majestät, habe Se. Hoheit Ihren Kabinets-Sekretär Teffik Bei Efendi in Begleitung des Diwan-Dolmetschers Ali Efendi zur Beileidbezeugung und Beglückwünschung an den königlich Preussischen Hof nach Berlin abgesandt.“ — „Nachdem der Ameddschi (Divan-Referendar) Nuri Efendi zuletzt Geschäftsträger Sr. Hoheit am königl. Preuss. Hofe auf seiner Urlaubs-Rückkehr nach Konstantinopel unterwegs mit Tode abgegangen, und also die Wahl eines andern Ameddschi aus der ersten Klasse der Sekretäre des Medtubdschi notwendig geworden, so haben Se. Hoh. Eizubdschi nochwendig geworden, so haben Se. Hoh. Eizubdschi den erwähnten Sekretäre, den Sohn Sr. Herrlichkeit des jetzigen Groß-Besir, Osman Bei Efendi, einen Mann von Talent und Tüchtigkeit, in die Amed, Dba (das Referendariat-Büreau) aufnehmen lassen.“

Man schreibt den Dardanellen vom 14. Juli: „Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand ist am 10ten am Bord der Fregatte „Guerriera hier angekommen. Der Prinz stieg aus Land und besichtigte die Festungswerke. Die Türkischen Truppen waren in Parade aufgestellt, und der Generalstab derselben begleitete den Prinzen vom Hause des Vice-Konsuls bis zur Festung, wo er mit 21 Kanonenschüssen begrüßt und von Haidar Pascha mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Zu Ehren dieses Fürstlichen Besuchs wurden 16 Gefangene freigelassen. Der Erzherzog besichtigte auch die Landfestung Niagara, begleitet von einer großen Anzahl Offiziere der Garnison. Am 11ten besuchte der Prinz Rum-Kale, Setil Bahar, Kilit Bahar und fast alle übrigen befestigten Punkte längs der Meerenge; auch stattete er an demselben Tage dem Gouverneur einen Besuch ab und wurde bei der Einschiffung wieder mit 21 Kanonenschüssen begrüßt.“

Alexandrien, 22. Juli. Die ägyptische Regierung beschuldigt Lord Egerton, daß derselbe auf seiner Nacht nach den syrischen Küsten gesegelt und dort 500 Flinten und eine Menge Kriegsbedarf ausgeschifft, die er in Cypern an Bord genommen, woraus man schließt, daß die englische Regierung mit dem syrischen Aufstand in irgend einer Berührung gestanden haben möchte. Gewiß ist, daß der englische Consul zu Beirut, Herr Morre, sich gegen die Behörden Mohammed-Ali's sehr feindselig gezeigt hat. Als die beiden englischen Kriegsschiffe, der Powerfull und Edinburgh, vor Beirut angekommen, mußte Capitain Napier zu seinem Erstaunen bemerken, daß die ägyptische Division sich, nachdem sie die ägyptischen Truppen aus Land gesetzt, bereits wieder nach Alexandrien begeben hatte. Wie man hört, haben seine Instruktionen dahin gelautet, sich der Ausschiffung jener Truppen zu widersetzen und zugleich den Türken die Mittel zu bieten, ihre Flucht nach Constantinopel zu bewerkstelligen.

Triest, 4. August. (Privatmittl.) Ein Dampfschiff aus Syra bringt Nachrichten aus Alexandrien bis 17. Juli. Die Nachricht der Rückkehr des ägyptischen Unterhändlers, Sami Bey, nach unverrichteter Sache aus Constantinopel, traf mit der, unter den jetzigen Umständen höchst wichtigen Nachricht aus Syrien, von der mit einem Schlage durch Soliman Pascha vernichteten Insurrection in Syrien, zusammen. Mehmed Ali ließ in Alexandrien mit großer Emphe verkünden, daß der Aufbruch erstickt sei. Man erwartet mit großer Ungeduld die Bestätigung, an welcher selbst die Consuls in Alexandrien nicht zweifeln.

A s i e n.

Kandahar, 20. April. Seitdem Conolly, der Resident der Compagnie hier, in Kabul angekommen ist, wohin er ging, um sich mit Macnaghten über die Organisation von Süd-Afghanistan zu verstehen, erhalten wir Befehle aus Kabul, welche beweisen, daß man auf große Aenderungen sinnt. Schah Sudschah hatte vor seiner Expedition nach Afghanistan 6 Regimenter gebildet, welche fast ganz aus Indiern, meistens aus entlassenen Sipahis bestanden, und die gegenwärtig hier, in Kabul und in Ghisni in Garnison liegen. Aber er fühlt das Bedürfnis einer nationaleren Armee und hat das Anwerben afghanischer Regimenter befohlen, und ist dagegen mit Macnaghten übereingekommen, daß die indischen Regimenter, die er mitgebracht hat, nach und nach aufgelöst und unter die Truppen der Compagnie vertheilt werden. Man hat mit dem Oen, das hier liegt, den Anfang gemacht. Die Hauptleute Cobrington und Haughton, die es kommandirten, sind nach Kabul berufen, um dort ein afghanisches Corps zu organisiren,

und den Soldaten hat man die Wahl gelassen, ihren Abschied zu nehmen oder in die englischen Sipahis-Regimenter hier einzutreten, was sie fast ohne Ausnahme annehmen werden, denn der Dienst der Compagnie ist wegen der Regelmäßigkeit der Bezahlung, wegen der Zunahme des Soldes bei längerem Dienst und der Sorge für die Kinder der Sipahis sehr populär. Es erpart der Compagnie auf mehrere Jahre die Nothwendigkeit, Rekruten nach Afghanistan zu schicken, um die Lücken in ihren Corps auszufüllen, und giebt ihr Leute, die schon an das Klima und das Land gewöhnt sind, was ein großer Punkt ist, da man gefunden hat, daß die Sterblichkeit in den indischen Regimentern bei ihrem ersten Cantoniren in Afghanistan sehr beträchtlich war. In unserer Nachbarschaft ist Alles ziemlich ruhig; die kleinen Chets, welche Gebirgsschlösser in Beludschistan und auf der Grenze von Seistan haben, unterwerfen sich nach und nach, und seit dem Sturm von Kelat findet sich Niemand mehr, der offene Feindseligkeit zu zeigen wagte, obgleich natürlich nicht sehr auf die Untermüßigkeit dieser Gebirgskämme und noch weniger auf die der halbnomadischen Stämme auf der persischen Grenze zu rechnen ist. Das Interesse von Indien besteht bloß in der Eröffnung und Sicherstellung der Karawanenstraße vom Hafen von Sumnemy durch Beludschistan hierher. Die großen politischen Interessen von Afghanistan sind im Norden. Ich mag Ihnen nicht über die zahllosen Gerüchte schreiben, welche sich hier täglich vom Bazar aus verbreiten und die Müßiggänger in den Eisbuden beschäftigen. Sie sind oft wahr und verbreiten sich mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit, lange ehe wir offizielle Nachrichten haben; aber man kann sie nie von den falschen unterscheiden, welche unsere tägliche Nahrung sind, denn es ist umsonst, sie bis auf ihren Ursprung zurück verfolgen zu wollen. Gestern sagte man, der König von Bokhara habe einen Vertrag mit Schah Sudschah gegen Rußland abgeschlossen, und liefere Dost Mohammed aus; heute soll er nun einen Vertrag mit Rußland gegen Indien abgeschlossen haben, und dagegen Macnaghten ein Corps von zwei europäischen und zwei afghanischen Regimentern über den Hindukusch nach Bamiyan schicken, um dem Turkomanen Murad Bey in der Eröberung von Balch beizustehen. Diese Gerüchte sind vollkommen werthlos, aber es ist ein sonderbares und interessantes Schauspiel, die unglaubliche Mischung von Wolkern und Interessen zu sehen, welche die neuesten Ereignisse hervorgebracht haben. Wenn man von einem englischen Residenten in Bamiyan und von der Aussicht einer Bestimmung von Baktra hört, so ist es wie ein toller Traum, oder als ob man alte und neue Geschichte wie ein Kartenspiel gemischt hätte. Ich wohnte gestern einer Auktion englischer und französischer Bücher hier bei, welche zu hohen Preisen abgingen — eine englische Bücherauktion in Kandahar! Es ist ein großes Glück für uns, daß die Sirdars nicht im Stande waren, den Krieg hinauszuziehen; denn der Verlust an Kamelen während des Feldzugs war so groß, daß der Transport des Materials einer Armee wo nicht unmöglich, doch sehr schwierig und übermäßig theuer würde. Man fängt jetzt, seitdem der Frühling angebrochen ist, an, Kamel aus Turkestan einzuführen, aber sie werden noch mehrere Jahre theuer bleiben. (A. 3.)

Macao, 17. März. Seit einigen Wochen sieht es hier ziemlich ruhig aus. Die Engländer sind in Macao geblieben und harren mit gespannter Erwartung auf die Dinge, die da kommen werden. Die Chinesen theilen dies ängstliche Gefühl in hohem Grade, aber dennoch stellen sie sich ganz unbedenklich um den Ausgang der Ereignisse. Das gemeine Volk hat hier indes weit mehr Vertrauen zu der Gerechtigkeit ihrer Sache und zu den guten Absichten seiner Herrscher, als man glauben sollte. Sie betrachten die Frage, um die es sich handelt, als eine moralische, denn sie sind sich der Sünden, die sie gegen die politische Ehre und gegen das Völkerrecht begangen haben, so wenig bewusst, daß sie sich keiner Beleidigung oder Bedrückung schuldig halten. Unter all diesen streitenden Ansichten, die bald mehr als ein bloßer Wortkrieg sein werden, blicken wir mit Zuversicht zu dem Herrn der Nationen empor, der die guten Absichten, die er mit China hat, der Vollbringung nahe führen zu wollen scheint. Es dämmert ein Tag der Hoffnung auf, und die Zeit rückt heran, wo dieses Land in die große Völker-Familie eintreten soll.

Die neuesten ostindischen Blätter reichen bis zum 16. Juni. Nach den Nachrichten, welche sie hinsichtlich des Streits zwischen England und China mittheilen, ist ein Edikt im chinesischen Reich erschienen, was in allen Städten und Dörfern veröffentlicht worden ist und worin jedem Individuum, das Kriegsdienst nimmt, ein monatlicher Sold versprochen wird, der gegen sieben Dollars beträgt. Aus den Küstenstädten und Inseln waren in Erwartung eines Angriffs von Seiten der

Engländer alle Weiber in das Innere gesendet worden. Die chinesischen Kauf- und Handelsleute jedoch waren in den Hafenstädten geblieben und machten aus ihrer Freude, daß die Engländer bald wieder ihre Kunden werden würden, kein Hehl. Viele Gerüchte waren über die Absichten des Commandanten der englischen Expedition verbreitet. So wurde mit großer Bestimmtheit versichert, er beabsichtige die beiden Forts am Eingange der Bocca Tigris in die Luft zu sprengen. Man ist jedoch der Meinung, daß, wenn die englische Flotte nicht bis nächsten Oktober vor der Bocca Tigris ein treffen würde, die Witterung für 6 Monate jede Operation unmöglich machen könnte.

Ueber den Kriegszug der Engländer gegen China enthält die Revue britannique folgende Einzelheiten: „In den ersten Tagen des April dieses Jahres verließen 17 große und wie alle Fahrzeuge, welche die ostindische Compagnie in diesen Meeren verwendet, bewaffnete Transportschiffe den Hafen von Kalkutta, um sich in Singapur, in der Meerenge von Malakka, dem für die englische Expedition bestimmten Vereinigungspunkte, zu sammeln. Außer dem Generalstab unter dem Befehle Sir Henry Fane's befanden sich auf denselben zwei europäische Regimenter Infanterie mit 71 Offizieren und 1598 Mann, und ein Regiment sogenannter Freiwilliger. Es sind dies indische Soldaten, die sich freiwillig angeboten haben, die Expedition mitzumachen; ihr Regiment besteht aus 20 Offizieren und 928 Mann und ist auf sechs Schiffe vertheilt. Gleichzeitig sind eine Artilleriebrigade und zwei Sappeurkompagnien mit ihrem Material von Madras nach Singapur abgegangen; sie bringen dem Sir Henry Fane eine Verstärkung von 500 Mann. Es ist nicht die Rede davon, noch mehr Truppen einzuschiffen, und so wird sich die ganze Landarmee auf 3300 Mann Combatanten belaufen, die von den Marinetruppen und ohne Zweifel auch von der sehr zahlreichen Dienerschaft gut unterstützt werden dürfte, da englische Heere in Indien diese stets mit sich führen und man ihrer auch in diesem Feldzuge nicht glaubte entbehren zu können, obwohl er beinahe ausschließlich zur See geführt wird. Ein Generalbefehl bestimmt je nach den Graden die Dienerschaft und das Gepäck wie folgt: für jeden Stabsoffizier und General vier Diener und fünf Tonnen Gepäck, für jeden Capitain, Zahlmeister und Chirurgen zwei Diener und drei Tonnen; für jeden Lieutenant, Unterchirurgen und Rechnungsführer einen Diener und anderthalb Tonnen, für jeden Adjutant-Major und Quartiermeister zwei Diener und drittheil Tonnen; für je zehn Soldaten einen Diener, für die Küche der Offiziere von einem europäischen Regimente 23 Diener und für die Aufwartung bei ihrer Tafel neun Diener, für die Küche der Offiziere vom Regimente der Freiwilligen 15 Diener und für die Aufwartung bei ihrer Tafel sechs Diener, also fast 1000 Mann, von denen man ohne Zweifel Nutzen ziehen wird. Diese Zahlen sprechen selbst und scheinen die Absicht der englischen Regierung darzuthun. Sie denkt nicht daran, einen Zug ins Innere von China zu machen. So wenig sie auch sonst die Ausgaben scheut, wenn es einen Plan auszuführen gilt, so ist sie doch vor den ungeheuren Opfern zurückgetreten, die der Transport einer vollständigen Armee verlangen würde und vor der Geringsfügigkeit der Erfolge einer Unternehmung dieser Art, gegen ein Volk gerichtet, das vorzugsweise durch die Kraft der Trägheit streitet. Man denkt wahrscheinlich eben so wenig daran, eine Küstenstadt besetzen zu wollen, in der die chinesischen Behörden die Angreifer blockiren könnten, während der Zweck des Krieges ist, die Chinesen zu zwingen, mit andern Völkern in direkte und anerkannte Verbindung zu treten. Außerdem würde man unfehlbar gezwungen sein, beim Friedensvertrag eine solche Stadt wieder zu räumen, das ist aber nicht die Art, wie die Engländer verfahren. Der wahrscheinliche Zweck der Expedition ist der, unter den vielen den Kantonfluß beherrschenden Inseln, die von je her als Entrepot für den Schleichhandel und als Ankerplatz für die zahllose Seebewölkerung Chinas gebient haben, eine zu suchen, wo man sowohl stets den Handel mit Kanton hemmen, als auch eine Niederlassung gründen kann, in der sich Alles thun läßt, ohne von den Mandarinern überwacht zu werden, so auch Verbindungen mit sämtlichen Küstenbewohnern anzuknüpfen sind. Die Verachtung Chinas gegen Alles, was nicht zum festen Lande gehört, läßt hoffen, daß man ohne viele Unterhandlung eine Scheinankennung des Rechts der Engländer über den von ihnen besetzten Punkt erhalten werde. Das ist der Plan, wie wir wenigstens glauben, und die eingeschifften Truppen reichen zu seiner Ausführung hin. Uebrigens können auch die Transportschiffe an den Küsten des himmlischen Reiches kreuzen. Jedes von ihnen ist stark genug, um der ganzen Marine der Mandari-

nen zu trogen, und mit ihnen wird man Alles unternehmen können, was man gegen die ausgebehnte Küste des Reichs der Mitte im Sinne hat. Auch sehen wir nicht ein, daß zu den Kantonflüssen schon stationirten Kriegsschiffen, die bei der Insel von Lintin ankern, noch andere stoßen. Dort sind der Druide von 46, der Volage von 18 und der Cruizer von 16 Kanonen. Drei Dampfschiffe begleiten die Expedition. Die Chinesen sind indess ihrerseits auch nicht unthätig. Der Ober-Commissar Lin erläßt Proklamationen über Proklamationen und neuerdings hat er eine Maßregel getroffen, die den amerikanischen Handel gewaltig stört. Er hat nämlich jedem Schiffe, das Manilla oder irgend eine englische Besitzung in Indien berührt, den Handel verboten, und alle Reklamationen des amerikanischen Konsuls dagegen haben nichts geholfen. Generaloffiziere von allen Graden sind aus Peking geschickt worden, um die Portugiesen in Makao zu zwingen, die ohne Zweifel nachgeben werden und eine chinesische Besatzung aufnehmen müssen. Es ist auch die Rede davon, die Küstenbevölkerungen zu bewaffnen; aber werden alle diese Maßregeln die Engländer hindern, ihre Absichten zu verwirklichen? Mit diesem Gegenstande beschäftigen sich alle indischen Briefe und so groß ist das Vertrauen auf den Erfolg der Unternehmung, daß der Dplum sich im Preise hält, und man fortfährt Schmuggelschiffe auszurüsten."

Afrika.

Der Konstitutionnel giebt folgende Nachrichten über die Truppen Abd-el-Kader's: „Die Uniform der Infanterie besteht aus einer Jacke aus grauer Serge ohne Schmuck, mit einer Regenkappe, einer Weste von blauer Serge, aus Pantalons von demselben Stoff und aus einer rothen Mütze. Alle drei Monate erhält der Soldat ein leinenes Hemd und ein Paar Schuhe aus gelbem Leder. Zu dieser Tracht muß er sich selbst einen Burnus und einen Haik anschaffen. Seine Ausrüstung besteht aus einer Patronentasche von marokkanischem Leder, die an einem Riemen über der linken Schulter hängt und an einer Koppel befestigt ist. Jeder Soldat führt eine Flinte mit Bayonet, einige haben Pistolen und einen Yatagan im Gürtel; diese Waffen haben sie aber selbst angeschafft. Täglich erhält jeder Soldat 1 1/2 Pfund Brotkuchen und 1 Pfund grobes Mehl, woraus er sich sein Couscouffou bereitet. Zwei Mal in jeder Woche erhalten immer 20 M. ein Schaf. Mehr Hülfsmittel finden diese Truppen aber durch Plündern. Ihr Sold beträgt zwischen 4 und 6 Rusbchus monatlich; die Unterlieutenants erhalten 8, die Lieutenants 12, der Aga bios 36 Rusbchus. Die Auszeichnung der Unterlieutenants besteht in einem gestickten Säbel auf jeder Schulter, die Lieutenants tragen zwei Säbel gekreuzt. Auch haben die Offiziere einen silbernen Ring auf dem dritten Finger der linken Hand, den der Emir ihnen liefert, und auf diesem Ringe befindet sich ein Siegel mit dem Namen, dem Rang und dem Datum der Ernennung des Offiziers. Jeder Khalifa hat einen Aga oder Oberbefehlshaber der Infanterie, dem er die Befehl für die Märsche der Truppen ertheilt. Ein Oberaga für die ganze Infanterie befindet sich beim Emir selbst. Die Uniform der regulären Cavalerie Abd-el-Kader's unterscheidet sich nicht von der, welche die französischen Spahis tragen. Sie besteht aus einer Jacke von rothem Tuche mit schwarzen Streifen auf den Ärmeln und dem Rücken, sammt einer Weste aus rothem, mit blauem besetzten Tuche. Zu dieser Uniform fügt jeder Soldat einen Haik aus Musselin, mit dem er Kopf und Schultern bedeckt, und den er durch einen aus Kamerschiff gemachten Strick befestigt. Dieser Haik ersetzt den Turban. Der Cavalerist erhält Pferd und Sattelzeug, aber keinen Burnus. Er führt eine Flinte ohne Bayonet oder einen Karabiner, einen Säbel u. ein Pistol. Seine Patronentasche ist so wie beim Fußvolk. Die Spahis des Emirs sind nur dem Namen nach reguläre Cavaleristen, sonst aber ohne alle militärische Zucht. Die reguläre Cavalerie hat Trompeter wie die Franzosen, und diese blasen auch ebenso. Die Artillerie besteht fast gänzlich aus französischen Deserteurs, aus Türken und aus Kuluglis. Der Emir hat nicht einen Mann, der eine Kanone gehörig zu richten versteht, und Unfälle sind beim Exerciren sehr häufig. Sein ganzes Material ist ohne Ordnung, und fast dienstunbrauchbar. Die Geschütze haben sehr schwere Laffetten und Räder aus einem einzigen Holzstück.

Lokales und Provinzielles.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Juli 1840,

nach den Beobachtungen auf der K. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Der Himmel war zwar in diesem Monate nicht ein Mal anhaltend klar, aber auch immer nur kurze Zeit bedeckt, so daß bei dem beständigen Wechsel theilweise Heiterkeit in 18 Tagen vorherrschend war. Regen fiel am 4., 6., 7., 10., 11., 12., 13., 17., 20., 22., 25., 27. und 29., zusammen im Betrage von 21,10 Par. Linien. Unbedeutende Gewitter kamen am 11., 17. und 22. herauf. Die Verdunstung belief sich auf 67,8 Par. L.

Der Barometer hatte einen ziemlich gleich mittel hohen Stand und auch wenig veränderlichen ruhigen Gang. Das monatliche Mittel ist 27 Z. 7,61 L.; 27 Z. 8,11 L. das Mittel aus dem Maximum von 27 Z. 11,52 L. am 16. und dem Minimum von 27 Z. 4,71 L. am 20. Als bedeutend sind von den vier- und zwanzigstündlichen Variationen zu nennen:

vom 4. zum 5.	+ 3,15 L.
„ 16. „ 17.	— 4,71 „
„ 22. „ 23.	+ 2,81 „
„ 24. „ 25.	— 4,52 „
„ 25. „ 26.	— 2,81 „

Die Temperatur war im Allgemeinen angenehm und, wenige Tage ausgenommen, keineswegs drückend. Im Mittel betrug sie + 14,77°, und war am 21. mit + 22,3° am höchsten, am unbedeutendsten aber mit + 8,2° am 15. Diese Extreme geben + 15,25° im Mittel. Von den überhaupt nicht großen vier- und zwanzigstündlichen Variationen sind zu merken:

vom 3. zum 4.	— 5,5 Grad,
„ 4. „ 5.	— 5,4 „
„ 9. „ 10.	— 7,5 „
„ 21. „ 22.	— 5,0 „

Vorherrschende Windrichtung im ganzen Monat war SW. und S., seltener wehte ND. und NW.; die Windstärke war, nach dem Mittel von 18,2° zu urtheilen, unbedeutend, auch war sie nur am 7. 90°, an 9 Tagen aber 0°.

Der Psychrometerstand zeigte eine mittlere Dunstfättigung von 0,684, völlige am 25. und 27. und als Minimum am 9. Juli 0,364.

Charakterist ist war der Monat Juli durch Wechsel in der Bewölkung, durch ruhigen Gang des Barometers, durch wenig veränderliche und nicht drückende Temperatur und durch einen geringen Grad von Windstärke. Breslau, am 2. August 1840.

Mannichfaltiges.

— Felix Mendelssohn wird binnen Kurzem in England erwartet, um zu dem im September stattfindenden Birminghamer Musik-Fest seine neueste, bei dem Buchdrucker-Fest in Leipzig zuerst aufgeführte Cantate einzustudiren.

— Man schreibt aus Dresden: „Der Verein gegen Thierquälerei, unter dem Vorzuge des Oberhospredigers, Dr. v. Ammon, und des Geheimraths Dr. v. Langen, ist nunmehr als formell konstituiert zu betrachten. Um freilich seinem Ziele näher zu kommen, muß er die allgemeinste Beherzigung seiner Einladung vom 26. Juni 1840 wünschen, indem die gegenwärtige Anzahl von etwa 150 Mitgliedern eine nur sehr beschränkte Wirksamkeit bedingt. Interessant wird es sein zu beobachten, welchen Einfluß dieser Verein in Bezug auf die Schonung der Extraposperde bei gewissen außerordentlichen Gelegenheiten äußern wird.“

— Man schreibt aus Prag: „Seit einigen Tagen weilt der eifrige Lobredner Mohammed-Ali's, der Fürst Pückler-Muskau, in unsern Mauern; die Neugierde des Publikums nach dem Anblicke des großen Verstorbenen ist indessen nur wenig befriedigt worden, da er sich sehr selten öffentlich zeigt und bald nach Marienbad abreisen wird.“

— Schiller's Mutter starb in dem Pfarrhause des einsamen Dörfchens Cleverulzbach in Schwaben, wo ihr Schwiegersohn, Frank, Pfarrer war. An der Mauer des Friedhofs ist ein Hügel, über welchen ein Pflaumenbaum seine fruchtschweren Äste breitet; unter diesem Hügel ruht die Mutter des großen Dichters. Der gegenwärtige Pfarrer, E. Mörike, dessen Gedichte

bei J. G. Cotta 1838 erschienen, ließ ein altes steinernes Kreuz, das vor Zeiten auf dem Grabe einer Predigerfrau stand, auf den Hügel mit der einfachen Inschrift setzen: Schiller's Mutter.

— In der „Biographie von Ludwig von Beethoven, verfaßt von Anton Schindler, Musikdirektor und Professor der Tonkunst, Münster 1840,“ finden sich mehrere, den eben so genialen als bizarren Ton-schöpfer trefflich bezeichnende Züge. Sein Künstlerstolz zeigt sich am Hervorstechendsten in einer Scene, die er in einem Briefe an Bettina im Jahr 1812 aus Leipzig beschreibt: „Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheimräthe, und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen, Geister, die über das Weltgeschmeiß hervorragen, das müssen sie wohl bleiben lassen zu machen, und damit muß man sie in Respekt halten; wenn so zwei zusammen kommen, wie ich und Göthe, da müssen auch große Herren merken, was bei unfer Einem als groß gelten kann. Wir begegneten gestern auf dem Heimwege der ganzen Kaiserlichen Familie. Wir sahen sie von Weitem kommen, und der Göthe machte sich von meiner Seite los, um sich an die Seite zu stellen; ich mochte sagen was ich wollte, ich konnte ihn keinen Schritt weiter bringen; ich drückte meinen Hut auf den Kopf, knöpfte meinen Oberrock zu, und ging mit untergeschlagenen Armen mitten durch den dicken Haufen — Fürsten und Schranzen haben Spalier gemacht, der Erzherzog Rudolph hat den Hut abgezogen, die Frau Kaiserin hat gegrüßt zuerst. Die Herrschaften kennen mich. Ich sah zu meinem Spas die Prozeßion an Göthe vorbeidestiliren. Er stand mit abgezogenem Hute tief gebückt an der Seite. Dann habe ich ihm auch den Kopf gewaschen, und ich gab keinen Pardon, und habe ihm alle seine Sünden vorgeworfen.“ — Beethoven war Verehrer der alten Klassiker und entschiedener Republikaner; nach republikanischen Prinzipien wurden von ihm alle Verfassungen der Welt gemustert; von Napoleon glaubte er, dieser gehe mit dem Plan um, Frankreich nach ähnlichen Grundsätzen zu konstituiren; in unbegrenzter Verehrung für ihn schrieb er deshalb 1803 das unter dem Titel Sinfonia eroica bekannte Werk. Sauber copirt, sollte es eben mit der Dedikation an den Sieger von Marengo durch die französische Gesandtschaft nach Paris geschickt werden, als die Nachricht nach Wien kam, Napoleon Buonaparte habe sich zum Kaiser der Franzosen proklamiren lassen. Auf die erste Kunde davon hatte Beethoven nichts Eitleres zu thun, als das Titelblatt von dieser Symphonie abzureißen, und das Werk selbst, unter einem Schwall von Verwünschungen gegen den neuen Franzosen-Kaiser, gegen den „neuen Tyrannen“, auf den Boden zu werfen, wo es liegen bleiben mußte. Es dauerte lange, bis Beethoven von diesem Schreck wieder zur Besinnung kam, und gestattete, daß das Werk unter dem Titel „Sinfonia eroica“, und mit der darunter befindenden Devise: „per festeggiare il sovvenire d'un gran uomo“ (um das Andenken eines großen Mannes zu feiern), in die Welt geschickt werden durfte. Erst durch das tragische Ende des großen Kaisers auf St. Helena wurde Beethoven mit ihm versöhnt, und äußerte sich satirisch: zu dieser Katastrophe habe er ihm vor 17 Jahren bereits die passende Musik komponirt, die jenen Ausgang, ohne daß es seine Absicht gewesen, ganz wiedergebe — den Trauermarsch in der Symphonie damit meinent. — Sein Bruder sendet ihm aus dem Nachbarhause zum Neujahrstage eine Visitenkarte mit der Aufschrift: Johann van Beethoven, Gutsbesitzer. Beethoven liest sie, schreibt auf die Rückseite: „Ludwig von Beethoven — Hirnbesitzer“, und sendet sie auf der Stelle dem Gutsbesitzer zurück. Ueber seine religiösen Ansichten und Gefühle äußerte sich Beethoven nicht. Generalbaß und Religion, erklärte er, seien in sich abgeschlossene Dinge, über die man nicht weiter disputiren sollte. Er hatte, erzählt Schindler, zwei alte Inschriften von einem Hirschempel eigenhändig abgeschrieben, in Rahmen fassen lassen, und sie lange Jahre immer vor sich auf seinem Schreibtische stehen. Sie lauteten: 1) „Ich bin, was da ist. Ich bin Alles, was ist, was war und was sein wird, kein sterblicher Mensch hat meinen Schleier aufgehoben.“ 2) „Er ist einzig von ihm selbst, und diesem Einigen sind alle Dinge ihr Dasein schuldig.“

Redaktion: G. v. Borch u. G. Barth. Druck v. Graf, Barth, u. Comp.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: Vierte Vorstellung des Herrn Döbler mit durchhaus neuen Experimenten. Vorher: „Erste Liebe“, oder: „Jugend-Erinnerungen.“ Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen des Scribe.

Verlobungs-Anzeige.
Die am 6ten d. Mts. stattgefundene Verlobung unserer jüngsten Tochter Albertine mit Herrn Hugo v. Schmidthals, beehren wir uns, allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Luras, den 9. August 1840.
Fey, Capitain a. D., nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Albertine Fey.
Hugo v. Schmidthals.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)
In Folge bedeutender Verletzungen durch die Flammenglut entschief gestern Abend um 7 Uhr nach dreiwöchentlichem schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Bruder, der Polizei-Distrikts-Commissarius Herr Joseph Hertwig, im 75ten Jahre seines Alters, zu einem besseren Leben. Diesen großen Verlust allen entfernten Freunden und Verwandten hiermit anzeigend, bitten wir, unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Schlottendorf, den 5. August 1840.
Die Hinterbliebenen.

Beim Silber-Arbeiter Dethleffen, Altbüßerstr. Nr. 1, wird ein Lehrling verlangt.

Um mehrfachen freundlichen Aufforderungen dankbar zu genügen, gebe ich mir die Ehre, auf mein hieselbst seit 10 Jahren bestehendes, des öffentlichen Vertrauens und der Anerkennung hoher Behörden sich erfreuendes Institut für Töchter der gebildeten Stände aufmerksam zu machen, in welchem dieselben in Allem, was dem gebildeten Mädchen und der einstigen Hausfrau zu wissen nöthig ist, von bewährten Lehrern u. Lehrerinnen gründlich unterrichtet und unter gewissenhafter Aufsicht zur wahren weiblichen Würde erzogen werden. Das Französische ist die stete Umgangssprache, es ist darin zur Geläufigkeit zu bringen. Es können jetzt mehrere Zöglinge unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.
Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete;

in Breslau ist der Militär-Ober-Prediger Birkenstock dazu gefälligst bereit.
Frankfurt, den 9. August 1840.

C. Thierry, Vorsteherin.
Da durch die Verlegung des bisherigen Lehrers der hiesigen Schule gegen Michael d. J. die Stelle desselben erledigt wird, so werden geeignete Personen, welche die erforderlichen Zeugnisse beizubringen vermögen, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Revisor zu melden. Das jährliche Einkommen dieses Postens beläuft sich auf 100 Thaler. Doch ist mehrfache sehr günstige Gelegenheit vorhanden, durch Privat-Unterricht, namentlich in der Musik, die Stellung zu verbessern. Waffel, Kreis Trebnitz, 4. Aug. 1840.
Der Pastor Mey er.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

- Stadt- und Universitäts-
- Buchdruckerei,
- Schriftgiesserei,
- Stereotypie,
- Verlags- und Sortiments-
- Buchhandlung,
- Lithographie
- und
- Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Zwei neue Schriften für Freunde der Gartenkunst sind so eben erschienen im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig, u. vorrätig bei **Grass, Barth u. Comp. in Breslau:**

Vorchers, Carl,
K. Gärtner in Montbrillant,

Die Mistbeet-Treiberei

in ihrem ganzen Umfange, oder Anlage und Behandlung der Mist- und Treibebeete zur Erzielung frühzeitiger und wohlgeschmeckender Gemüse und Früchte.

Mit 1 Kupfer. 8. Geheftet 12 Gr.

Seitner, Dr. C. A., Beschreibung der Treibegärtnerei auf den Erdbränden bei Planitz.

Nebst nähern Nachrichten über Entstehen, Fortschreiten und deraufliegen Stand der letztern.

Mit 2 illum. geognost. Karten. gr. 8. Geheftet 12 Gr.

Bestere Schrift ist auch den Geognosten gewiss von großem Interesse.

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde, von

J. G. Rnie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großherzogl. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

ist in der unterzeichneten Buchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich bloß aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- und Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen komprimierte, dabei deutlichen Druckes in Oktav-Format verhältnismäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schutzwecke noch ermäßigt wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Grass, Barth und Comp. in Breslau.

In unserm Verlage erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau bei Grass, Barth und Comp.,** Herrenstrasse Nr. 20:

Deutsche Pandora.

Gedenkbuch
zeitgenössischer Zustände und
Schriftsteller.

Zweiter Band.

Inhalt: Stilleben eines deutschen Dichters. Gesammelt in hundert ländlichen Wäldern von Friedrich Rückert. — Des Deutschen Gastbesuch beim dänischen Stammverwandten. Eine Gallerie von Herbst-Heisebildern von L. Kellstab. — Kunst und Künstler in München. Von J. M. Sötl. — Wandertage im Schwarzwald. Von F. L. Bühlen. — Fulda in seinen Verwandlungen. Von H. König. — Eine Reise nach Memel. Von A. Lewald.

Inhalt des ersten Bandes: Erinnerungen aus dem Befreiungskriege. In Briefen gesammelt von Friedrich Förster. — Proditus. Von Franz Dingelstedt. — Schillers Bruder. Ein Kuriosum. Von Gustav Schwab. — Das Leben in den Sudeten. Von R. v. Wachsmann. — Holstein zu meiner Zeit. Von Theodor v. Kobbe. — Erlebtes vom Jahre 1813. Von Friedrich Kille.

Preis jeden Bandes, elegant geheftet, 1 Thlr. 21 gr. preuß.

Ausführliche Prospekt sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Stuttgart, im Juni 1840.

Literatur-Comtoir.

Bei F. Kubach in Berlin ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau bei Grass, Barth u. Comp.,** Herrenstrasse Nr. 20:

Druckeriana, zweites Heft. Auch unter dem Titel: **Original-Flaschen.** Lieder des Weins, von deutschen Dichtern. Gesammelt u. herausgegeben von Louis Drucker, vergnügter Weinhändler in Berlin. Mit dem Portrait des Herausgebers und einer Beigabe über sein Leben, sein Wesen, sein Wirken, und seine Verdienste um die Menschheit. 15 Sgr.

In unserm Verlage ist so eben erschienen u. in den Buchhandlungen von **Grass, Barth und Comp.** und bei F. Hirt in **Breslau** zu haben:

Darstellung der Lehre vom Besitz als Kritik des v. Savigny'schen Buches: „das Recht des Besitzes.“ Sechste verbesserte Auflage von einem preussischen Juristen, gr. 8. geh. Preis 20 Sgr. **Temme, J. D. S.,** Criminal-Direktor, die Lehre vom Diebstahl nach preussischem Rechte. Mit einem Anhang, enthaltend die Bestrafung des Diebstahls nach der Praxis des Königl. Criminal-Gerichts der Residenz Berlin. gr. 8. Preis 2 Rthl. 10 Sgr. Berlin, Juli 1840.

Rückert und Pückler.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** zu haben:

Heinrich Möller: Der erfahrene Haus-Pferde- Arzt,

oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau und sicher zu erkennen, und einem Anhang, welcher die in diesem Buche vorkommenden Recepte enthält.

Ein Hülfsbuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe, Thierärzte, Schmiede &c. Fünfte, verb. Aufl. — Preis 20 Sgr.

Johann Friedr. Versch: Taschenbuch der pferdeärztlichen Praxis,

für Pferdeärzte, Kur- und Zahnschmiede und jeden Pferdebesitzer. Preis 20 Sgr.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau bei Grass, Barth u. Comp.,** Hirt, Aberholz, Marx u. Comp. u. s. w.

Lucifer oder Hesperus?

Ein Wort des Ernsts und der Liebe an zwei Ankläger unserer evangelischen Kirche, den Defcan Herrn Laurentius Frank, römisch-

tholischer Probst zu Schwerin a/W., und Herrn G. J. Göß, Verfasser des Freiherrn von Wiesau.

Von Dr. August Stimmel.

Motto: Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt!

12 Bogen gr. 8. Preis 22½ Sgr. Allen Lesern der Schriften des Pfarrers Krause, des Probsts Franke, des General-Superintendenten Bretschneider u. s. w. empfehlen wir diese neue Schrift angelegentlichst.

Bei F. Kubach in Berlin ist neu erschienen und zu haben bei **Grass, Barth und Comp. in Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20:

W. Fernet Allgemeine Weltgeschichte für Töchter gebildeter Stände.

Leitfaden zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht. 17 Bogen. Groß-Format 16. Feine Ausgabe mit 2 Stahlstichen. geb. 1½ Rthl.

So eben ist bei J. Dirnböck in Prag erschienen und bei **Aug. Schulz u. Comp. in Breslau,** Albrechtsstr. Nr. 57, zu haben: **Diagraphischer Zeichenapparat,** welcher es einem jeden im Zeichnen Angeübten möglich macht, jeden Gegenstand in naturgetreuen Umrissen abzuzeichnen und Abbildungen aller Art zu kopieren. Erfunden, beschrieben und mit 4 erläuterten Abbildungen versehen von Dr. F. S. Hillardt. Preis 5 Sgr.

Neueste Musikalien.

So eben sind erschienen und in **Breslau in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlaustr.)** zu haben:

Tanz-Recepte.

Walzer für das Pianoforte von **Joh. Strauss.** Op. 119. Preis 15 Sgr.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der zum Verkauf des Erblehn- und Ritterguts Ober-Bögendorf im Schweidnitzer Kreise auf den 5. Oktober d. J., Vormittags um 11 Uhr anstehende Licitations-Termin einstweilen aufgehoben worden ist. **Breslau, den 4. August 1840.** Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat. **Hundrich.**

Bekanntmachung. Der Holz-Bedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts pro 1840, von ungefähr

140 Klaftern harten und 30 Klaftern weichen Holzes soll an den Mindestfordernden verdingen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den 26. August d. J. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Ludwig in dem Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaunt worden.

Die Lieferungs-Bewerber werden hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungs-Bedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Kaution von 100 Rthl. gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in dem Ober-Landes-Gerichts-Archiv eingesehen werden. **Breslau, den 24. Juli 1840.**

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Notwendiger Verkauf. Oberlandes-Gericht zu Breslau.

Das Erblehn- und Rittergut Seiffersdorf im Schönauischen Kreise, abgetheilt auf 36,271 Rthl. 17 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Tare, soll am 21. September d. J. Vormittags 10 Uhr.

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Mit-eigenthümer und Realgläubiger:

- der Landes-Älteste Friedrich August Christoph von Uechtritz,
- die Christiane Friederike Eleonore, verheirathete Majorin von Buttler, geborne von Uechtritz,
- der Ernst Ferdinand August von Uechtritz, resp. deren Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen. Alle unbekanntene Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. **Breslau, den 12. Februar 1840.** **Hundrich.**

Substitutions-Patent. Das hier auf der Antonienstrasse unter Nr. 664 des Hypothekensches, neu Nr. 18, gelegene Tuchmacher Welsch'sche Haus, auf 5,581 Rthl. 3 Pf. gerichtlich abgetheilt, soll im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden. Der Bietungstermin steht am 22. September d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichte-Rath Jüttner in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an. Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden auch die unbekanntene etwan-

gen Realprätendenten zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung vorgeladen. **Breslau, den 18. Februar 1840.** Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. Der Kreisrichter Christian Coy zu Baumgarten, ist laut des am heutigen Tage abgefaßten Erkenntnisses Ister Instanz für einen Berschwender erklärt worden und daher nicht weiter fähig, sich durch Verträge zu verpflichten. Niemand darf auch mit ihm demselben fernerhin noch Kredit ertheilen. **Dhlau, den 4. Juli 1840.** Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Am 24. Juli c. ist am rechten Oberufer in der Nähe des sogenannten Ziegelwerders zu Eschiefer bei Neusalz ein männlicher, schon in Säulniß übergegangener Leichnam gefunden worden. Es war derselbe von untersehter Statur, ohngefähr 5 Fuß lang, mit einem leinernen Hemde, leinernen Hosen, die an beiden Seiten mit Knöpfen besetzt waren, und bis an die Knie reichenden, einem juchten Lederbergurt und einer blauen Tuchweste bekleidet. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Ent-seelte ein ober-schlesischer Holzflößer. Alle Diejenigen, welche über seine Person und die Art, wie er sein Leben eingebüßt, Auskunft ertheilen können, werden aufgefordert, uns binnen 4 Wochen entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll diese Auskunft zu ertheilen. **Neusalz, den 31. Juli 1840.** Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Der Müllermeister George Segner zu Hertwigswalde beabsichtigt versuchsweise, das Wasserrad, welches das Mühlebad bei seiner Mühle ausgießt, durch ein Schöpfrad theilweise im Graben wiederum aufzufangen und zurück in die Wasserrinne zu bringen, um dadurch die Machsfähigkeit seiner Mühle zu befördern, und ist beim Gelingen dieses Vorhabens Willens, dieses Werk durch ein Zugthier betreiben zu lassen. Für den Fall aber, daß dieses Vorhaben unausführbar erscheint, beabsichtigt er, den zeither an das Haupt-Mühlwerk angehängten Spitzgang durch ein Zugthier betreiben zu lassen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegündetes Widerspruchs-Recht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höflich Orts nachgesucht werden wird. **Münsterberg, den 31. Juli 1840.** Der Königliche Landrath v. Wenzky.

Del-Lieferungs-Berdingung. Die für die Berg-Faktoreien zu Waldenburg und Neurobe vom 15. September 1840 bis dahin 1841 benötigten 1108 Etnr. Kares, gut abgelegenes, und unversähtes Rübol, wovon an die erstere Bergfaktorei 900 Etnr. und an die andere 208 Etnr. zu liefern, sollen in termino den 2. September 1840, Vormittags 9 Uhr, nach den, in unserm Amts-Lokale und bei dem Königl. Hochlöbl. Ober-Berg-Amte zu Brieg einzusehenden Bedingungen, an den Mindestfordernden, in Lieferung in anzubietenden Quantitäten überlassen werden, und es werden daher alle Diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiemit eingeladen, ihre Angebote versiegelt schriftlich vor dem 2. September d. J. franco mit der Aufschrift „Del-Lieferungs-Geschäft“ an unterzeichnetes Königl. Berg-Amt einzuliefern, den 2. September d. J. Vormittags 9 Uhr aber, wegen ihrer Eröffnung sich in dem Amts-Lokale des unterzeichneten Königl. Berg-Amtes einzufinden, zu seiner Zeit aber den Zuschlag, nach Maßgabe desfalls zu erwartender Bestimmung des Königl. Ober-Berg-Amtes, als welchem die beschlossene Entscheidung unbedingte vorbehalten bleibt, entgegen zu sehen. **Waldenburg, den 4. August 1840.** Königl. Preuß. Nieder-schlesisches Berg-Amt.

Verkauf eines gebrauchten Dampf-Kessels. Montag den 24. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, soll an der Mathiasstrasse ein gebrauchter Dampf-Kessel von Backofenform und von Eisenblech, im Gewichte von circa 32 Centnern, 8½ Fuß lang, 4¼ Fuß breit, 5 Fuß hoch, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. **Breslau, den 6. August 1840.** Die Stadt-Deputation.

Auktion. Am 18. d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr soll in Nr. 41 am Ringe ein Nachlaß, bestehend: in Uhren, Porzellan, wobei ein Service, Gläsern, zinnernen, kupfernen und lackirten Gefäßen, Leinwand, Tisch- und Bettwäsche, Meublen von Mahagoni- und andern Hölzern, weiblichen Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich versteigert werden. **Breslau, den 11. August 1840.** Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 13. und Freitag den 14. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Neuschkestraße Nr. 28 (Meerschiff) erste Etage **eine Partie moderner We- sten- und Hosengeuge** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Donnerstag den 13. d. M. früh 9 Uhr werde ich Albrechtsstraße Nr. 22 einige Nachlassgegenstände, bestehend in männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, so wie in einem Gebett Bette und in einem vollständigen Thee- und Kaffee-Servis von altem Meißischen Porcellan versteigern.

Wesifer,

Auktions-Commissarius.

Die erste Sendung neuer **holland. Boll-Seringe** wie auch neue **engl. Matjes-Seringe** erhielt und offerirt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Pension.

Ein hiesiger Prediger erbietet sich, ein Paar Knaben, die hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen, und für ihre körperlichen u. geistigen Bedürfnisse väterlich zu sorgen. Hr. Kammerer Jüngling, Kupferschmiedestraße Nr. 39, wird so gütig sein, denen, die sich in dieser Angelegenheit an ihn wenden, die nöthige Auskunft zu erteilen.

Wein-Offerte.

Rheinweine, als: Laubenheimer à 10 Sgr., Rierensteiner à 12 1/2 Sgr., Müdesheimer à 15 Sgr., Hochheimer à 20 Sgr., 3ter Müdesheimer 22 1/2 Sgr. incl. Flasche, nebst allen andern eben so guten als preiswerthen Gattungen, empfiehlt die Weinhandlung Schmiedebrücke Nr. 55, in der Weintraube.

Bei der Wittve Horn wird billig und gut gewaschen, zum Preise von 8 Pf. für ein Manns- oder Frauenhemd, ausgeplättet; ein Ueberzug Büchen 2 Sgr., für ein Kleid oder Frauenüberrock 2 1/2 Sgr., alle übrige Wäsche nach Verhältnis, wohnhaft Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 27.

400 Rthlr.

werden zur pupillarischen Hypothek nachgewiesen: Heilige-Geist-Straße Nr. 6. Wittve Biller.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Familie können von Michaeli d. J. ab noch zwei gesittete Knaben auswärtiger Eltern, welche hiesige Schulen besuchen wollen, in Wohnung, Kost und wahrhaft elterliche Pflege als Pensionaire aufgenommen werden. Auch wenn es verlangt wird, in Flügelspiel, Mathematik, lateinischem und französischem Sprach-Unterricht gemeinschaftlichen Antheil nehmen. Das Nähere hierüber erfährt man Altbüßer-Straße Nr. 1, eine Stiege hoch.

Zu vermieten,

goldne Radegasse Nr. 2, nahe der Reuschen Straße, ist eine Wohnung von 2 Stuben und 1 Kofee nebst Zubehör auf Termino Michaeli zu vermieten und das Nähere daselbst zu erfahren.

Zu vermieten

ist ein großer trockener, luftiger Keller; das Nähere Albrechts-Straße Nr. 10, bei dem Wirth.

Schweizer Käse, pr. Pfund 10 Sgr., **Limburger Käse**, pr. Stück 10 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: **A. W. Wachner,** Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

*** Ein Knabe von 15-16 Jahren kann als Lehrling antreten bei **Leopold Freund,** Buchdruckerei, Herrenstraße Nr. 25.

Lauenzienstraße Nr. 4 B. ist eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Kofee und Zubehör, mit Benutzung des Gartens, so wie Ursulinerstr. Nr. 6 ein Keller und ein Stall auf 2 Pferde, diese Michaelis zu vermieten.

Zu verkaufen ist in der Paradiesgasse ein neu eingezäunter großer **Bauplatz**, welcher jetzt als Gemüsegarten benutzt worden. Näheres bei dem Eigenthümer, Vorwerksgasse Nr. 21.

Zu vermieten

ist zu Michaeli d. J. ein geräumiges **Gewölbe nebst Comtoir**, Carlstraße Nr. 30, Das Nähere ist im Gewölbe daselbst zu erfahren.

Ein Stübchen mit oder ohne Mofee in einem stillen Hause in der Stadt wird von einer anständigen Person von Michaelis an zu mieten gesucht. Desfallsige Adressen mit Preis-Angabe wolle man baldigst abgeben Herrenstraße 20 im Comtoir.

Bekanntmachung.

Das reisende Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die ganze Eisenbahn-Strecke von Magdeburg nach Leipzig so weit vollendet ist, daß solche **am 1sten dieses Monats** dem Verkehre eröffnet werden wird.

Das Reisen zwischen Dresden und Hamburg wird durch die Vollendung dieses Werks ungemein erleichtert, indem sich an die ein und dreißig Meilen lange Eisenbahn-Verbindung von Dresden bis Magdeburg eine tägliche Dampfschiffahrts-Verbindung von hier nach Hamburg anschließt.

Magdeburg, den 7. August 1840.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Salle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Frank e, Vorsitzender.

Eine große Sendung **echt Amerikaner Gummi-Schuhe**, in allen Größen und von bester Qualität, hat wiederum erhalten und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen die **Mode- und Schnittwaaren-Handlung von David Goldstein,** Ring Nr. 18, dem Fischmarkt vis-à-vis.

Die achte Hauptsendung

von dem wahrhaft ächten **Haarwuchs-Balsam des Baron Doktor von Dupuytren, ersten Chirurgen des Königs der Franzosen**, die feinste und schönste Pomade, die jemals existirt hat, und das einzige Mittel zur Wieder- Erzeugung und Conservirung der Haare nach Krankheiten, und auf ganz kahle Stellen des Kopfes, ist gestern eingetroffen. — Er schließt unbedingt vor dem Ergrauen der Haare und giebt ihnen für die Dauer der Lebenszeit eine köstliche Weichheit und ein brillantes Lustre. Dieser Balsam ist einzig und allein ächt zu beziehen durch **Gustav Lohse** in Berlin und in dessen Niederlagen für Schlesien in Breslau zc. bei

Eduard Groß,

Haupt-Depot am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

P. S. Diejenigen geehrten Committenten, welche seit 8 Tagen unbefriedigt geblieben sind, werden sich innerhalb 8 Tagen im Besiz des Balsams befinden. D. D.

Pracht-Kerzen (oder künstliche Wachslichte), Stearin-Lichte und Palmwachs-Lichte empfehlen von vorzüglicher Qualität: **Franz und Jos. Karuth, Eilfsabeth-Straße Nr. 10.**

Großes Konzert

von dem Musik-Chor des hochlöbl. 1. Kürassier-Regiments und der hochl. 2. Schützen-Abtheilung, Sonnabend den 15. August, im Lieblichkeits Garten.

Zum Porzellan-Ausschieben, im Prinz von Preußen am Lehndamm, labet ergebenst ein: **Steinig, Koffetier.**

Silber-Schießen und Garten-Konzert findet Donnerstag den 13. August im Schießwerder statt, wozu ergebenst einladet: **Helm, Koffetier.**

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben nebst **Garten-Konzert** labet auf heute, den 12. August, ergebenst ein: **Kappeller, am Lehndamme.**

Eine Drehbank und ein Handwagen sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Herrnstraße Nr. 13.**

Zu vermieten Kupferschmiedestr. Nr. 49, eine Stube nebst Schlaf-Kabinet, für einen oder zwei Herren. Näheres hierüber im Gewölbe daselbst.

Alle Arten wollener Zeuge werden aufs sorgfältigste gewaschen und von Flecken gereinigt bei prompter Bedienung: **Karlstr. Nr. 33, 4 Stiegen bei der Wittve Scholz.**

Auf einer der lebhaftesten Hauptstraßen ist eine gut eingerichtete und seit vielen Jahren bestehende **Detail-Handlung zu vermieten.** Auskunft darüber erteilt Heiligegeist-Straße Nr. 21: **S. F. Gleis.**

Zu vermieten: eine freundliche Stube an einem stillen Miether, Schulbrücke Nr. 38, drei Stiegen hoch. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Ein getiegener Hühnerhund hat sich zu Klein-Tschanich eingefunden; der Eigenthümer kann denselben nach Ausweis und Erstattung der Kosten daselbst abholen beim **Kretschmer Bartsch.**

Zu vermieten, Oberthor, Kohlenstraße Nr. 2, ein großes Parterre-Lokal mit großem Hofraum, worin über dreißig Jahre eine Löpferet u. seit zehn Jahren eine Seifen-Fabrik betrieben wurde.

Sonnabend Abends den 15. d. M. geht ein Chaisen-Wagen nach Salzbrunn. Es werden mit demselben Personen à 1 Rthlr. befördert. Das Nähere Messergasse Nr. 14.

Schulbrücke Nr. 32 sind zwei Stallungen zu vier und zwei Pferden nebst Wagenplätzen und Zubehör von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Näheres hierüber Dhlauerstraße Nr. 55 im ersten Stock.

Eine ganz complete Brenneret, nach neuester Art konstruirt, Vistorius-Apparat, mit altem Zubehör versehen und auf einen Betrieb von circa 2000 Quart eingrichtet, ist sogleich und billig zu verkaufen, weil das Lokal eine andere Bestimmung erhält. Nähere Nachricht auf dem Wirthschaftsamte Delse bei Freiburg.

Angelkommene Fremde.

Den 10. August. Goldne Gans: Hr. Rittmstr. v. Roschembach a. Eisenberg. H. Gutsb. Bar. v. Duernheim a. Esdorf, Hohenberg a. Stanowitz, Bar. v. Selhorn a. Peterwitz, Unverricht a. Esdorf, v. Schelha a. Birkholz. Hr. Part. von Schelha a. Bergholz. Hr. Gtsb. Kirchmeier, a. Danzig kommend, Hr. Ob.-Landes-Gen.-Assessor Krauthofer a. Posen. Hr. Superint. Nehmiz aus Sagan. H. Kfl. Steiner a. Brieg, Schönfeld a. Berlin. — Gold. Krone: H. Kfl. Bartsch a. Reichenbach, Zwanziger a. Peterswalbau. Hr. Steuer-Einnehmer Hoyer aus Neuhabor. Hr. Wegebaumstr. Rudolphi aus Reichenbach. — Drei Berge: Hr. Kfm. Horowitz a. Haynau, Leisewitz a. Halberstadt, Bandemer a. Dobrzyce. Hr. Mechanikus Herrentohl a. Nachen. Hr. Gutsb. Wünsche aus Trebitz. Hr. Vermessungs-Revisor Heine- mann a. Rawicz. — Weiße Krone: Herr Gutsb. Barbzinski a. Polen. Hr. Kfm. Reihoff a. Wohlau. — Weiße Adler: Herr Kanzler Lessing aus Bartenberg. Herr Dr. med. Wielik a. Kempen. H. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Thomnis, v. Sausin a. Moisdorf. Hr. Lieut. v. Garnier a. Posen. — Rautenkranz: H. Gutsb. v. Sganiecki aus Laszyn, Engel a. Chorulla. Hr. Graf von Krockoff a. Schweidniz. — Blaue Firsche: Hr. Lieut. v. Eberhardt a. Mohrungen. Hr. Gutsb. v. Bierzbicka a. Polen. Hr. Bürger- mstr. v. Pannowitz a. Tarnowitz. Hr. Kfm. Weigert a. Rosenberg. — Deutsche Haus: Hr. Justizr. Horstig aus Guben. Hr. Post- Sekr. Mohr aus Pargwitz. Hr. Kammerer. Thamm a. Schweidniz. Hr. Gr. v. Schwe- nitz a. Hausdorf. Herr Kanzlist v. Salawa a. Gottesberg. Hr. Landshafte-Syndikus v. Müschefahl a. Jauer. — Hotel de Sile- sie: Hr. Baumstr. Peteressen u. Hr. Kaufm. Leibig a. Berlin. Herr Registre. Schirn aus Schwimm. Hr. Dr. med. Berlin a. Fried- land. Herr Deconom Knast aus Tra- chenberg. — Zwei gold. Löwen: Herr Schullehrer Bunsch a. Pargwitz. H. Kfl. Landau a. Lubliniz, Steinmann a. Brieg. Hr. Steuerrath Rosmann a. Landsberg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Slawianow- ska a. Jarzewo. Hr. Forstbeamter Repros und Hr. Lehrer Perlitius a. Schinowo. — Gold. Septer: Hr. Beamten Sohne aus Kalisch. — Weiße Storch: H. Kfl. Mamelot u. Sabowiz a. Praste, Jobel aus Kempen, Weiß a. Rosel, Reimann a. Ratibor, Bloch a. Bernstadt, Hurlig a. Kalisch. Privat-Logis: Schulstr. 27: Hr. Schau- spieler Lehmann a. Wittenberg. Dhlauerstr. 12: Hr. Gutsb. Hoffmann.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 11. August 1840.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows include Amsterdam in Cour., Hamburg in Banco, London für 1 Pf. St., Paris für 500 Fr., Leipzig in W. Zahl., Dito, Dito, Augsburg, Wien, Berlin, Dito.

Table with columns: Geld Course, Briefe, Geld. Rows include Holland. Rand-Ducaten, Kaiserl. Ducaten, Friedrichsd'or, Louisd'or, Poln. Conrant, Wiener Einl.-Scheine.

Table with columns: Effekten Course, Zins Fuß, Briefe, Geld. Rows include Staats-Schuld-Scheine, Seehd. Pr. Scheine à 50 R., Breslauer Stadt-Oblig., Dito Gerechtigkeit dito, Gr. Hera. Pos. Pfandbriefe, Schles. Pfandbr. v. 1000 R., dito dito 500, dito Ltr. B. Pfandbr. 1000, dito dito 500, Disconto.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 11. August 1840, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, richtiges niedriger), Wind, Gewölke. Rows include Morgens 6 Uhr, 9 Uhr, Mittags 12 Uhr, Nachmitt. 3 Uhr, Abend 9 Uhr, Minimum, Maximum, Temperatur.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Table with columns: Stadt, Datum, Weizen (weißer, gelber), Roggen, Gerste, Hafer. Rows include Goldberg, Jauer, Liegnitz, Striegau.